Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 30 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 15. Donnerstag, den 3. Februar 1910. 38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Im Reichstage

wurde am Montag zunächst die dritte Lesung des **kolonialen Nachtragsetats** vorgenommen. Der Abg. Erzberger (Zentr.) machte darauf aufmerksam, daß die Deutsche Kolonialgesellschaft in einer Zuschrift an die „Kölnische Zeitung" erklärt habe, sie hoffe, daß es der Staatssekretär nicht zu einem Prozeß mit ihr werde kommen lassen. Sollte dies aber doch der Fall sein, dann brauche sie den Prozeß nicht zu fürchten, weil das Kolonialabkommen von 1908, worin sie auf das Bergwerkseigentum verzichtet habe, notariell nicht beglaubigt und daher nichtig sei. Der Redner erblickte darin einen unerhörten Verstoß gegen Treu und Glauben und erklärte, seine Partei könne dem Nachtragsetat nur unter dem Vorbehalt zustimmen, daß darüber völlige Klarheit geschaffen werde. Auch die anderen Redner der bürgerlichen Parteien schlossen sich den Ausführungen an. Abg. Dove (Frs. Vgg.) erklärte, daß kein Anlaß zur Erregung vorliege. Es handle sich um eine einseitige Parteierklärung, die keinen Anlaß biete, den Nachtragsetat etwa abzulehnen. Staatssekretär Dernburg gab dann noch die Versicherung ab, daß die Kolonialverwaltung die Mittel nicht aus dem Rezeß, sondern aus ihren Hoheitsrechten für Zölle und Steuern ableite, und daß die rein juristische Frage, die die Kolonialgesellschaft aufgeworfen habe, auf den Bahnbau in Südwestafrika keinen Einfluß habe. Danach wurde der Nachtragsetat in dritter Lesung unverändert angenommen und hierauf die zweite Lesung des

Kolonialetats für 1910

begonnen. Abg. Erzberger (Zentr.): Die Rechtsverhältnisse der Kolonialbeamten sind bisher äußerst dürftige. Es bedarf für sie der Rechtsgarantien, namentlich einer Ausbesserung der Pensionsbezüge. Besonders müssen auch die Reisegebühren einer Neuregelung unterzogen werden. Ferner muß in den Kolonien für Selbstverwaltung gesorgt werden. So namentlich auch in Südwestafrika. Die Gemeinden dort müssen erst einmal mit einem Grundstockvermögen ausgestattet werden, besonders mit Land. Es darf nicht alles vom Staate verkauft werden. Den Gemeinden müssen Landkomplexe vorbehalten bleiben. Was Ostafrika anlangt, so enthalten die Missionsberichte lebhafte Klagen über Ausbreitung des Islams. Die Bezirksamtmänner müssen sich mehr für den Besuch der Missionsschüler interessieren. Zu billigen ist die Neger erhaltende Politik des Staatssekretärs. Die weiteren Kolonien durchgehend, drückte Redner u. a. sein Befremden darüber aus, daß der Gouverneur Solf einen ganzen Rattenkönig von Beleidigungs-Prozessen angestrengt hat zur Wahrung seiner Autorität. — Abg. Arnim (nl.): In Neu-Guinea schädigt der Ausfuhrzoll die Kopraausfuhr. Namentlich zu beklagen sind auch die Einfuhrzölle daselbst auf Lebensmittel, sie verhindern die Einfuhr aus Deutschland gänzlich. Redner fragt dann an wegen des Standes der Grenzregulierung in Togo und wegen der Meutereien in Kamerun. Um diese Kolonie dauernd zu halten, soll die Kolonialverwaltung insbesondere auf Förderung der Oelproduktion bedacht sein. Redner geht dann, gleich dem Vorredner, näher auf Selbstverwaltungsfragen in den Kolonien ein, ebenso auf die Arbeiterfrage. Vor der Einführung des Christentums müsse der Eingeborene zur Arbeit herangezogen werden.

Staatssekretär Dernburg:

Mit der Selbstverwaltung muß einstweilen sehr vorsichtig vorgegangen werden. Ich sehe die Selbstverwaltung nicht darin, daß dort ein kleines lokales Parlament entsteht, sondern darin, daß die Interessenten dort zusammenarbeiten, um ihre Interessen zu pflegen und darüber zu beraten. Ich habe erst gestern hinausdepeschiert, daß, wenn der Bundesrat dort etwas beschließt, in Steuerfragen dies hier, wo es angeht, bereitwillig akzeptiert wird. Aber die eigentliche Exekutive ist hier, denn hier beim Reichskanzler liegt die Verantwortung. Das müssen die Leute drüben verstehen. Und sie verstehen es ungern. Gouverneure und Beamte drüben werden von uns selbstverständlich befragt werden, aber sie haben keinen Anspruch darauf, daß ihre Ansicht vorgeht. Denn hier ruft die Verantwortung. Weiterhin teilt der Staatssekretär u. a. mit, er werde auch zwei deutschen Händlern die Erlaubnis geben, in das Ovamboland zu gehen. Bei den Auseinandersetzungen über die Ovambobahn soll den Leuten reichlich gegeben werden, um alle Schwierigkeiten wegzuräumen. Das Interesse an der Selbstverwaltung sei übrigens lange nicht so groß, als es in den Zeitungen aussehe. Selbstverwaltung „auf Kredit" zu geben, dazu habe er als Beamter kein Recht, wie er das schon in der Kommission gesagt habe. Was Neu-Guinea anlangt, so habe er sein Möglichstes getan, um ein gutes Verhältnis zwischen Gouverneur und Kolonisten herzustellen. Aeußerlich sei die Ursache des Konfliktes die, daß jene behaupten, der Gouverneur habe zugesagt, die Zollverordnung nochmals zu prüfen, während der Gouverneur ein solches in Abrede stellt. Wer Recht hat, könne er selbst von hier aus nicht übersehen. Die Missionsschulen hätten, wie er zugebe, Ersprießliches geleistet. Aber in Samoa hat der katholische Bischof den Katholiken verboten, die Regierungsschule zu besuchen. Dagegen hat sich der Gouverneur gewehrt. Was Ostafrika anlangt, so habe er hier einen Brief zur Hand aus Bagamoyo, in dem es ausdrücklich heißt, daß die Einrichtung christlicher Schulen „im allgemeinen gar nicht gewünscht werde". (Zwischenruf Erzbergers.) Jawohl, Herr Erzberger, „im allgemeinen"! Erschwert ist die Ausbreitung des Christentums nicht durch die Regierungsmaßnahmen, sondern vielmehr dadurch, daß erstens der Islam den Negern sehr viel näher steht, zweitens durch die von dem Islam gestattete Polygamie, drittens durch die Leichtigkeit, mit der man sich dem Islam anschließen könne. Alle Anregungen werde er erwägen, insbesondere auch die über die Rechtsordnung. Denn diese, das gebe er zu, sei noch nicht überall in den Kolonien in Ordnung. (Beifall.)

Abg. Dove (frs. Vgg.): Es ist erfreulich, daß die heftigen Beschwerden von Südwest hier keinen Resonanzboden gefunden haben. Darin habe der Staatssekretär Recht, mit der Rechtsordnung in den Schutzgebieten sieht es noch nicht überall so aus, wie es zu wünschen ist. — Abg. von Richthofen (kons.) beklagt, daß die Besoldungsordnung für die Kolonien noch nicht zustande gekommen ist und schließt sich dem Verlangen nach einer Regelung der Rechtsordnung in den Kolonien an. — Abg. Noske (Soz.) betont, daß die Sozialdemokratie ihre grundsätzliche Stellung zu der Kolonialpolitik nicht geändert hat und legt die Gründe hierfür nochmals eingehend dar.

Eine Geschäftsordnungsdebatte.

Vizepräsident Dr. Spahn schlägt nunmehr Vertagung vor und bringt für die nächste Sitzung folgende Tagesordnung in Vorschlag:

1) Abstimmung über die Beschwerde des Abg. Ledebour wegen des ihm erteilten Ordnungsrufes; 2) Handelsvertrag mit Portugal und 3) Fortsetzung der Etatsberatung.

Abg. **Bebel** (Soz.)

(zur Geschäftsordnung): Ich möchte bitten, den ersten Gegenstand der Tagesordnung auf die Sitzung vom Donnerstag zu vertagen. Der Grund, der mich zu diesem Antrage bestimmt, ist folgender: Als am Sonnabend der Vizepräsident den Abgeordneten Ledebour zur Ordnung gerufen hatte, fragte der Abgeordnete Ledebour, ob ihm dieser Ordnungsruf auch wirklich gegolten habe und der Vizepräsident bestätigte das. Darauf bat der Abgeordnete Ledebour den Vizepräsidenten, er möge ihm das Stenogramm zukommen lassen, damit er den Antrag formulieren könne. Das wurde bewilligt. Nun stellte es sich aber heraus, daß das Stenogramm, das dem Abgeordneten Ledebour am Sonnabend unterbreitet wurde, sich in wesentlichen Punkten von dem Stenogramm unterscheidet, das wir heute gedruckt in Händen haben. (Lebhaftes Hört, hört!) Ich bin der Meinung, daß es notwendig ist, dem Hause das ursprüngliche Stenogramm zu übermitteln, damit eine genaue und richtigen Beurteilung des Falles möglich ist.

Nach dem Originalstenogramm heißt es: „Erbprinz zu Hohenlohe: Das Wort hat der Abg. Ofann. (Zuruf links: Was sagt der Präsident dazu? Sehr richtig! und Zuruf links.) Herr Abgeordneter, ich habe verstanden, was sagt der Präsident dazu? (Jawohl! Was sagt der Präsident dazu! Sehr richtig! und Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Ich verbitte mir jede Kritik in dieser Form. Ich rufe Sie zur Ordnung (Stürmische Zurufe links, Bravo! rechts.)" Zunächst ist zu bemerken, daß vom Vizepräsidenten der Name Ledebour, der zur Ordnung gerufen wurde, nicht genannt worden ist. § 61 der Geschäftsordnung schreibt nun vor, daß ein Mitglied, das den Ordnungsruf haben soll, unter Nennung des Namens zur Ordnung gerufen wird.

Nach dem Stenogramm vom heutigen Abend

wird der Ordnungsruf noch verwirrter; die Sache bekommt noch eine andere Wendung. Es heißt da: „Erbprinz zu Hohenlohe: Herr Ledebour, ich habe verstanden, daß Sie gesagt haben, was ich dazu sage. (Jawohl. Was sagt der Präsident dazu? Sehr richtig! und Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Ich verbitte mir eine Kritik in dieser Form. (Große Unruhe und Zurufe links: Sie haben den Reichstag beleidigen lassen! Skandal!)" Davon stand in dem Urstenogramm kein Wort. (Hört, hört!) Dann heißt es weiter: „Ich rufe Sie zur Ordnung." Es scheint, daß dieses Wort den Vizepräsidenten bewogen hat, den Ordnungsruf zu erteilen. Es ist aber auch hier nicht gesagt, wem der Ordnungsruf gegolten hat. Wir befinden uns also in einer ganz merkwürdigen Situation. Wir sollen über einen Ordnungsruf entscheiden, während doch nach dem heutigen Bericht, der vom Präsidium als offiziell anerkannt ist, überhaupt mit keinem Wort gesagt ist, weshalb und an wen er erteilt ist.

Vizepräsident Dr. Spahn: Eine Diskussion über den Antrag Ledebour kann hier nicht stattfinden. (Zuruf links: Soll auch nicht!) Wenn Herr Ledebour den Ordnungsruf nicht bekommen hat, so ist er ja in der Lage, seinen Antrag zurückzuziehen. (Lebhafte Zustimmung rechts und im Zentrum. (Heiterkeit.) — Abg. Mommsen (lib. Fraktionsg.): Es ist ja gar nicht festgestellt, von wem dieser Zwischenruf erfolgt ist. Die Beantwortung dieser Frage ist für die Abstimmung unbedingt notwendig. — Vizepräsident Dr. Spahn: Nach der von mir kundgegebenen Auslegung der Geschäftsordnung bin ich nicht berechtigt, die an mich gestellte Frage zu beantworten. — Abg. Bassermann (natl.): Maßgebend für die Beurteilung der Sache ist das uns vorliegende Stenogramm. Das muß doch auch ein Jurist einsehen. Vizepräsident Erbprinz zu Hohenlohe hat gesagt: „Ich verbitte mir eine Kritik und ich rufe Sie zur Ordnung." Wenn man nicht künsteln will, ist das klar. Ob der Zwischenruf Ledebours im Protokoll steht oder nicht, ist gleichgültig. — Abg. Erzberger: Ich stimme dem Abg. Bassermann in allen Teilen zu. (Lachen bei den Sozialdemokraten und Freisinnigen.) — In der weiteren Geschäftsordnungsdebatte stellt Abg. Mommsen fest, daß nach der Auffassung der Gegner also ein Ordnungsruf auf den Zwischenruf: „Der Präsident habe den Reichstag beleidigen lassen. Das ist ein Skandal", nicht erteilt zu sein scheint.

Abg. **Erbprinz zu Hohenlohe** (Reichsp.):

Ich habe mich zunächst mit dem Präsidenten ins Vernehmen gesetzt, welches seine Auffassung über die Geschäftslage während dieser Debatte ist. Wir haben uns dahin geeinigt, daß ich nunmehr als Abgeordneter die Aufklärung des Tatbestandes gebe, wie ich ihn erlebt habe. Ich habe die Worte des Abgeordneten Ledebour in der in diesem Stenogramm angegebenen Weise gerügt. Dann kamen sehr lebhafte Zwischenrufe, obgleich ich ihn durch meine Rüge bereits zur Ruhe aufgefordert zu haben glaubte. Ich halte diese Kundgebung des Abg. Ledebour — die einzelnen Worte konnte ich bei dem Lärm nicht genau verstehen — für eine fortgesetzte Unterbrechung der Verhandlungen, die es dann unmöglich machen, daß der Redner, der bereits zum Worte aufgerufen war, seine Rede fortsetzen konnte. Deshalb rief ich den Abg. Ledebour in Fortsetzung des vorher Gesagten zur Ordnung. Das ist, glaube ich, die Antwort auf die Frage, die die Herren an mich gestellt haben. (Unruhe links.)

Vizepräsident Spahn: Wir kommen nunmehr zur Abstimmung. — Abg. Graf Westarp (kons.) bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses. — Vizepräsident Dr. Spahn: Das Bureau teilt diese Zweifel, es bleibt danach bei der vorgeschlagenen Tagesordnung.

Deutschland.

— **Der Kaiser** empfing Montag die belgische Sondergesandtschaft in Gegenwart des Staatssekretärs Frhrn. v. Schoen. Sie notifizierte das Ableben König Leopolds und die Thronbesteigung des Königs Albert von Belgien. Unmittelbar darauf empfing der Kaiser den belgischen Gesandten Baron Greindl zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens. Die belgischen Herren waren zur Frühstückstafel geladen. Dem „Berl. Tgbl." zufolge verlieh der Kaiser dem Leiter der Gesandtschaft, Generalleutnant v. Wehis, das Großkreuz zum Roten Adlerorden 1. Klasse, dem Vicomte de Ghellinck den Kronenorden 1. Klasse.

— **(Des Kaisers Dank.)** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler, worin der Monarch seinen Dank für die zahlreichen ihm an seinem Geburtstage zugegangenen Glückwünsche ausspricht. Der Erlaß schließt mit den Worten: Gott der Herr wolle unser teures Vaterland auch ferner in seinen gnädigen Schutz nehmen und das deutsche Volk durch Einmütigkeit und Opferwilligkeit zur Erfüllung der großen nationalen und kulturellen Aufgaben unserer Zeit stark machen.

— **(Der Zwischenfall im Reichstage.)** Bei dem Diner, das der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg am Sonnabend abend dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses gab, war der Exzeß des Herrn v. Oldenburg allgemeines Gespräch. Genau in den Reichstagscouloirs erzählt wurde, zuges der Reichskanzler über den Vorfall gerichtet sterniert und er machte vor den anwesenden Abgeordneten aus seinem Bedauern keinen Hehl.

— **Der Zwischenfall bei der Karlsruher Kaiserfeier** ist dadurch beigelegt worden, daß sowohl der Oberbürgermeister von Karlsruhe als auch der Stadtverordnete Frey dem preußischen Gesandten die Erklärung abgegeben haben, es tue ihnen leid, daß er sich durch einen Passus in der Rede des Herrn Frey verletzt-gefühlt habe, da eine derartige Wirkung vom Redner weder beabsichtigt noch vorausgesehen gewesen sei. Nach einem offiziösen Telegramm billigt man an leitender Stelle in Preußen durchaus die Haltung des Gesandten v. Eisendecher.

— **„Dove redivivus".)** Der vom Schneider Dove erfundene Panzer für Fußtruppen, der als unbrauchbar in der Versenkung verschwunden ist, hat einen Nachfolger erhalten. Der Heeresverwaltung ist von einer schlesischen Aktien-Gesellschaft eine neue Panzerung zur Prüfung zugegangen, die im wesentlichen aus schräg gestellten Spiralfedern besteht, welche die Geschoßwirkung abschwächen sollen. Die „Mil.-pol. Korrespondenz" erfährt hierzu, daß man an maßgebender Stelle an der Ansicht festhält, daß für den schwerbepackten Infanteristen jede Panzerung ein Unding ist. Ob die neue Panzerungsart für die Bedienungsmannschaften der Feldgeschütze und Maschinengewehre von irgendwelcher Bedeutung ist, steht noch nicht fest.

— **Eine Erschwerung der Ehescheidung** bezweckt ein Erlaß des Justizministers. Er geht von der stetigen Zunahme der Ehescheidungen in Preußen in den letzten Jahren aus. § 1568 des Bürgerlichen Gesetzbuches läßt die Scheidung zu, wenn der andere Ehegatte durch schwere Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten oder durch ehrloses oder unsittliches Verhalten eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses verschuldet hat, daß dem Ehegatten die Fortsetzung der Ehe nicht zugemutet werden kann. Die Zivilprozeßordnung läßt in diesem Falle eine Aussetzung des Verfahrens von Amtswegen zu, um eine Versöhnung herbeizuführen. Es wird darüber geklagt, daß hiervon zu wenig Gebrauch gemacht wird. Auch besondere Ermittelungen, die der Justizminister für die Jahre 1906 und 1907 angestellt hat, haben ergeben, daß die Aussetzung nur sehr wenig stattgefunden hat. Der Minister spricht die Erwartung aus, daß die Gerichte in jedem Falle sorgfältig prüfen werden, ob Anlaß zur Aussetzung des Verfahrens gegeben ist.

— **Der Verband** schleswig-holsteinischer Bürgervereine hat, den „Kieler Neuesten Nachrichten" zufolge, beschlossen, sofort nach Bekanntwerden der preußischen Wahlrechtsvorlage einen außerordentlichen Verbandstag nach Altona einzuberufen und für die geheime Stimmabgabe einzutreten, da die geheime Wahl für die städtischen Wahlen nur zu erreichen ist, wenn das Landtagswahlrecht die geheime Stimmabgabe enthält

Ausland.

Rußland.

— **(Das Befinden der Zarin.)** In Petersburg zirkulieren wieder Gerüchte über das Befinden der Zarin. Demnächst soll ein Aerztekonzilium abgehalten werden, zu dem auch ausländische Kapazitäten herangezogen werden sollen. Der Ursprung des Leidens soll nicht richtig diagnosiert worden sein.

Japan.

— **Aus der koreanischen Provinz** Pchjongan wird der Ausbruch ernster Unruhen gemeldet. Zwanzig japanische Ansiedler sollen ermordet sein.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Lokalartikel untersagen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

Kamen, 3. Febr. **(Astronomisches vom Februar.)** Noch heißt es: „Stell' auf den Tisch die frischgefüllte Lampe und auch das Treppenlämpchen trag' herbei, dann kachle ein, damit es mollig werde wie einst im Mai!" Indessen wird jetzt der Sonnenbogen schon merklich größer. War die Tageslänge Anfang Januar 7 Std. 39 Min. und ist sie zur Zeit 8 Std. 56 Min., so wird sie zu Ende des Monats bereits 10 Std. 40 Min. betragen. Das ist dann schon ein sehr erheblicher Fortschritt! Die Sonne geht jetzt etwa 3/4 8 Uhr auf, 3/4 5 Uhr unter. Ende Februar ist das 6 Uhr 53 Min., beziehentlich 5 Uhr 33 Min. der Fall. Am 19. Februar nachmittags 1 Uhr tritt die Sonne in das Zeichen der Fische. — Der Mond hat sein letztes Viertel am 2. d. M.; Neumond ist am 10., das erste Viertel tritt am 16. und Vollmond am 24. Februar ein. — Von den Planeten ist der Merkur während weniger Minuten in der ersten Hälfte d. M. (in der Morgendämmerung im Südosten) sichtbar; die Venus verschwindet gegen Mitte d. M. als Abend-

stern, wird aber dafür als Morgenstern sichtbar. Der Mars steht in der Mitte d. M. bei Sonnenuntergang im Meridian und ist dann noch sechs bis sieben Stunden am westlichen Himmel zu erblicken. Der Jupiter geht immer früher am Abend auf und ist Ende Februar neun Stunden lang sichtbar, während der Saturn Mitte d. M. noch vier, Ende d. M. kaum drei Stunden lang sichtbar ist.

— **Kamen,** 3. Febr. **(Verschiedenes.)** Ueber die **Nachsendung von Paketen in andere Länder** sind vom Reichspostamt abgeänderte Bestimmungen in den Paketpostitarif aufgenommen worden. Pakete des inneren deutschen Verkehrs können, heißt es darin, als Postpakete nach dem Auslande nachgesandt werden, wenn sie für die inländische Beförderungsstrecke frankiert sind oder nachträglich frankiert werden. Die Pakete müssen aber den Anforderungen genügen, die in dem neuen Bestimmungslande gelten. Die Nachsendung darf nur mit Zustimmung des Absenders geschehen. Diese Zustimmung ist durch Vermittlung der Aufgabe-Postanstalt einzuholen. Wird die Nachsendung verlangt, so hat der Absender die Zollinhaltserklärungen und die etwa sonst erforderlichen Begleitpapiere zu beschaffen. Diese werden zusammen mit dem Porto für die inländische Beförderungsstrecke und dem Nachsendungsporto der nachsendenden Postanstalt postseitig übersandt. Dieselben Vorschriften gelten für die Nachsendung von Paketen des inneren deutschen Verkehrs nach Oesterreich-Ungarn. Jedoch kann die Nachsendung auch noch ohne Entrichtung des Inlandsportos sowie auf Verlangen des Empfängers erfolgen. Im letzten Falle hat die nachsendende Postanstalt der Sendung Not-Inhaltserklärungen beizugeben. Pakete aus Ländern, im Verkehr mit denen kein Frankierungszwang besteht, können nur dann nach dem Auslande nachgesandt werden, wenn sie für die ursprüngliche Beförderungsstrecke frankiert sind oder nachträglich frankiert werden.

(Kaisersgeburtstagsfeier der gewerbl. Fortbildungsschule.) Am nächsten Sonntag, den 6. Februar feiert die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule in Verbindung mit den hiesigen Handwerker-Innungen im Saale der Witwe Goertz, Bahnhofstraße, den Geburtstag des deutschen Kaisers. Es werden Deklamationen, theatralische Aufführungen, Chorgesänge 2c. geboten. Das Fest beginnt pünktlich 4½ Uhr nachmittags. Alle Handwerksmeister mit ihren erwachsenen Angehörigen und Gesellen, sowie alle Freunde des Handwerks werden hierdurch eingeladen und gebeten, zahlreich an der Feier teilnehmen zu wollen. Der Eintritt ist für jedermann frei. Schülern unter 14 Jahren kann der Zutritt nicht gestattet werden.

Mit der Verwaltung der durch Fortzug des Herrn Lehrer Kieth am 1. Oktober v. J. freigewordenen **Lehrerstelle** an der hiesigen evangelischen Auguste-Viktoria-Schule, wurde der Schulamtsverwalter Herr Kneist aus Langendreer durch die Königliche Regierung zu Arnsberg beauftragt. Herr Kneist hat die Stelle bereits am 1. Februar angetreten.

Im Zweigverein Dortmund des Deutschen Bankbeamten-Vereins spricht demnächst Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Heinz Potthoff über das Thema: **„Die soziale Frage des Bankbeamten".**

* **(Besitzwechsel.)** Die Sternsche Besitzung, Bahnhofstraße 3, ging zum Preise von 17 500 Mk. durch Kauf in den Besitz des Herrn Musiklehrers Rumpff über.

* **(Unglücksfall.)** In das hiesige Krankenhaus wurde Dienstag vormittag ein Bergmann gebracht, welcher auf Schacht Heeren schwere Verletzungen erlitten hatte.

* **Heeren,** 3. Febr. **(Neuanlagen.)** Auf dem hier gelegenen, der Bergwerks-Aktiengesellschaft „Königsborn" gehörigen Schacht sind umfangreiche bauliche Veränderungen geplant. U. a. wird eine neue Kohlenzeche errichtet, ebenso soll die Anlage zur Gewinnung von Nebenanlagen bei der Herstellung von Koks bedeutend erweitert werden. — Schacht I („Königsborn") der genannten Gesellschaft wird in einen der Neuzeit entsprechenden Luftschacht umgeändert. Zur Erledigung dieser Arbeiten trifft demnächst eine größere Anzahl auswärtiger Bauarbeiter hier ein.

* **Westick,** 3. Febr. **(Kaisersgeburtstagsfeier.)** Am vergangenen Sonntag feierte der hiesige Krieger- und Landwehrverein den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. Die Feier wurde eingeleitet durch gemeinschaftlichen Kirchgang am Vormittag. Nach Rückkehr wurde durch den 1. Vorsitzenden Kam. Hiddemann auf die Bedeutung des Tages in kurzen Worten hingewiesen, die in ein kräftiges Hoch auf Se. Maj. ausklangen. Hierauf wurden die Kameraden nochmals an zahlreiche und pünktliche Beteiligung zu der um 5 Uhr beginnenden Feier, bestehend aus Konzert, Theater und Ball, im Vereinslokale beim Wirt Schulze-Beckinghausen erinnert. Das Festprogramm war ein auserwähltes und überraschte sämtliche Teilnehmer. Die ganze Veranstaltung wurde verschönert und reichhaltiger durch die Mitwirkung des eingeladenen Turnvereins „Kaiserblume". Um 5 Uhr hatte sich bereits der ganze Festsaal bis auf den letzten Platz gefüllt und die Feier wurde durch einige Konzertstücke der Weigangschen Kapelle eingeleitet. Hierauf sprach Fräulein Stiegmann den Festprolog, worauf die eingeübten drei Theaterstücke exakt und gut gespielt wurden und allgemeinen Beifall fanden. In der Pause nach der Aufführung des 1. Theaterstücks hielt der 1. Vorsitzende Kamerad Hiddemann die Kaiserrede. Herrliche, ergreifende Worte entschwollen dem Munde des patriotischen Herzens und man kann mit Recht sagen, daß der äußerst rührige Vorsitzende aus rechter Begeisterung und innerster Ueberzeugung unseres fürsorglichen Landesvaters und seines Arbeitsfeldes, dem deutschen Vaterlande gedachte. Die ganze Festversammlung stimmte nach der schönen Rede in das Kaiserhoch ein und sang die Nationalhymne. Der Turnverein „Kaiserblume" führte nach dem letzten Theaterstück einen Aufmarsch vor, welcher größten Beifall erntete und wirklich als ein Meisterstück zu bezeichnen ist. Vor allem zeigte die Aufführung, welche Energie und Disziplin unter den jugendlichen Kräften herrscht und deshalb für das Werden von tüchtigen Soldaten bürgt. Ein gemütlicher Festball beendigte die Feier und hielt die Teilnehmer noch lange zusammen. Die wohl gelungene Feier und die rege Teilnahme lieferte auch wieder den Beweis eines echt patriotischen Geistes in Westick.

** **Dortmund,** 2. Febr. **(Verschiedenes)** Die eingetretene Besserung in der wirtschaftlichen Lage hat hier eine andauernde Abnahme in der Zahl der **Arbeitslosen** zur Folge gehabt. Nicht nur beim Eisen- und Stahlgewerbe werden immer neue Arbeiter eingestellt, sondern auch die Zechen fangen an, ihre Belegschaften wieder zu verstärken. Infolge der bis vor kurzem andauernden milden Witterung hat die Bautätigkeit ununterbrochen angehalten, namentlich rege ist sie in Dortmund, wo im verflossenen Jahre weit über 100 Neubauten errichtet worden sind. Das einzige Gewerbe im hiesigen Bezirk, das einen Ueberschuß an Arbeitskräften aufweist, ist das Braugewerbe, indem zur Zeit mehr Arbeiter beschäftigt werden, wie die Betriebsverhältnisse es erfordern.

Der 35 Jahre alte Handlanger Christian Schöll kam dadurch **zu Tode,** daß ihm in einem Neubau an der Ardeystraße ein Kantholz, das sich aus der Verschalung gelöst hatte, auf den Kopf stürzte.

Während des Gottesdienstes hatte der Knecht Franz Griese in der katholischen Kirche zu Körbecke mit dem Ortspolizeibeamten plötzlich ein Gespräch angefangen, und zwar derartig laut, daß die Kirchenbesucher aufsahen. Griese hörte aber sofort mit der Unterhaltung auf, als er merkte, daß er Anstoß erregte. Gegen ihn wurde Anklage **wegen Störung des Gottesdienstes** erhoben. Die hies. Strafkammer sprach ihn jedoch frei, weil der Angeklagte nicht absichtlich gehandelt habe und ihm die Störung auch nicht zum Bewußtsein gekommen sei.

Als am 8. Dezember v. Js. auf dem evangelischen Friedhof in Dorstfeld eine Beerdigung vorgenommen wurde, **störte** der hinter der Kirchhofshecke stehende Bergmann W. Komm aus Dortmund **die Amtshandlung des Geistlichen** in einer Weise, daß der Geistliche die Beerdigung unterbrechen mußte. Den Friedhofsaufseher, der den Komm fortwies, beleidigte er in grober Weise. Komm wurde gestern von der Strafkammer zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurteilt.

H **Eickel** b. Wanne, 1. Febr. **(Liebestragödie.)** Hier hat sich gestern ein Liebesdrama abgespielt. Der Reisende Gründer aus Essen unterhielt mit der Näherin Klara Christofiak ein Liebesverhältnis. In der letzten Zeit scheint es zwischen den jungen Leuten zu einem Zerwürfnis gekommen zu sein. Gestern nachmittag kam Gründer von Essen nach hier und wartete in einem Lokal auf seine Geliebte, von der er wußte, daß sie um diese Zeit an der Restauration vorüber zur Arbeitsstelle ging. Als das junge Mädchen kam, trat Gründer aus der Wirtschaft heraus und ging neben dem Mädchen her. Plötzlich zog er einen Revolver und gab fünf Schüsse auf die Christofiak ab. Zwei Kugeln drangen ihr in den Hals, eine in den Kopf und eine in die Seite. Das Mädchen wurde lebensgefährlich verletzt, nach dem Krankenhaus geschafft. Gründer flüchtete nach der Tat in die Wirtschaft von Oelmann, wo er seinen Revolver abgab. Er wurde jedoch von einem Polizeisergeanten verfolgt und verhaftet.

* **Wethmar** b. Lünen, 2. Febr. **Beim Böllerschießen** half der Former Molz aus dem Wittkamp seinem Schwager, der das Schießen vom Kriegerverein auf seine eigene Gefahr übernommen hatte. M. mußte seine Gefälligkeit mit dem Verluste einer Hand büßen, die ihm gestern morgen abgenommen wurde. Ihm war beim Untersuchen eines nicht losgegangenen Schusses der Hammerstiel durch die Hand gedrungen.

! **Oberbrügge,** 2. Febr. **(Ein Verbrechen?)** Vor acht Tagen berichteten wir, daß der Werkmeister vom Hofe aus Lüdenscheid, welcher hier an der Verlobungsfeier seines Sohnes teilgenommen und den von hier um 11¾ Uhr abends nach Brügge fahrenden Zug verpaßt hatte, den Weg zu Fuß machte, auf diesem Wege in der Dunkelheit in die Volme geriet und ertrank. Jetzt gewinnt es den Anschein, als wenn man es hier mit einem Verbrechen zu tun habe, denn man fand hier in einem Viehstalle, unter Streu versteckt, die goldene Uhr des Ertrunkenen, die derselbe als Geschenk von einem Gesangverein für langjährige Mitgliedschaft erhalten hatte.

!! **Altena,** 2. Febr. **Seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht** hat der Vorsteher Sch. der hiesigen Reichsbank-Nebenstelle. Sch., der sehr nervös veranlagt und daher seit einiger Zeit beurlaubt war, muß die Tat in einem Anfalle geistiger Umnachtung begangen haben.

(?) **Herne,** 1. Febr. **(Schulgeld für Kinder von Ausländern.)** In manchen Volksschulen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks wird der Unterricht nicht wenig dadurch erschwert, daß ein verhältnismäßig hoher Prozentsatz der Schüler, deren Eltern eingewanderte Ausländer sind, die deutsche Sprache wenig oder gar nicht beherrschen. In Herne befinden sich in einzelnen Klassen bis zu 15 Kinder holländischer Abkunft. Das neue Volksschulgesetz gibt den Gemeinden die Befugnis, von Nichtreichsangehörigen, deren Kinder in den betreffenden Gemeinden die Volksschulen besuchen, ein Schulgeld zu erheben. Von dieser Befugnis will jetzt die Stadt Herne Gebrauch machen. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, das Schulgeld für Kinder von Ausländern auf 20 Mark pro Kind festzusetzen, jedoch mit der Maßgabe, daß in den Fällen, in denen mehrere Kinder ein und derselben Familie in Betracht kommen, der Gesamtbetrag des zu erhebenden Schulgeldes vierzig Mark nicht übersteigt.

(?) **Bochum,** 1. Februar. **(Gefährlicher Sturz.)** Im benachbarten Harpen stürzte der Milchhändler Heinrich Selle, als er Stroh vom Boden holen wollte, durch eine Luke aus bedeutender Höhe ab. Er wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht.

„—" **Solingen,** 1. Febr. **Beim Rodeln** ist der Klempnermeister Kremer tödlich verunglückt. Er fiel von einem Rodel und wurde durch den nachfolgenden Schlitten so heftig an den Kopf gestoßen, daß er einen Schädelbruch erlitt, an dem er bald darauf verstarb. Auch sonst hat der Rodelsport, der in diesem Winter sehr in Aufnahme gekommen ist, infolge des gefährlichen kurvenreichen und abschüssigen Geländes hier viele Arm- und Beinbrüche im Gefolge. Wie

** **Düsseldorf,** 1. Febr. war [illegible] **gericht** verurteilte den Milch[illegible] Schwenzer hier wegen wissentlicher Nahrungsmittelfälschung zu 1 Woche Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe evtl. weiteren 100 Tagen Gefängnis. Der Genannte hatte fortgesetzt der von ihm in den Handel gebrachten Milch bis zu 30 Prozent Wasser zugesetzt. Das Gericht betonte in seinem Urteil besonders die Gemeingefährlichkeit dieser Handlungsweise.

** **Düsseldorf,** 1. Febr. **Auf dem unterirdischen Schießstand** der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik ereignete sich heute mittag eine Geschützexplosion. Nachdem aus einer Kanone mehrere Schüsse geliefert worden waren, erfolgte bei einem Schuß eine Explosion. Durch die abspringenden Geschoßteile wurden drei Angestellte schwer verletzt. Einer der Leute hat lebensgefährliche Verletzungen davontragen. Die Leute wurden von hinzugeeilten Sanitätsmannschaften des Militärlazaretts, sowie von der Feuerwehr, ins Marienhospital geschafft. Ein Ingenieur und ein Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen.

** **Düsseldorf,** 2. Febr. **(Hehler verhaftet.)** Die Strafkammer verurteilte im verflossenen Jahre den Kaufmann Oskar Heimchen, der als Geschäftsführer der in Reisholz befindlichen Gesellschaft „Eureka" mehr als 100 000 Mk. unterschlagen hatte, zu 18 Monaten Gefängnis. Heimchen verweigerte damals jede Auskunft über den Verbleib der unterschlagenen Summe. Nunmehr ist sein Vater, der Rentner und frühere Gendarm Heimchen, unter dem Verdachte der Hehlerei festgenommen und bei ihm ein Betrag von 135 000 Mk. beschlagnahmt worden.

** **Krefeld,** 2. Febr. **(2 freche Erpresser verurteilt.)** Die hiesige Strafkammer hatte einen frechen Fall von Erpressung abzuurteilen. Der Schlossergeselle Jakob Kraus war mit dem Kassenboten A. bekannt geworden. Kraus setzte sich nun mit dem Bauarbeiter Friedrich Goormann in Verbindung, mit dem er verabredete, die Leichtgläubigkeit des A. auszubeuten. Kraus richtete es so ein, daß er am Abend des 10. Dezember mit dem A. zusammentraf, wobei er ihn veranlaßte, ihn nachts bei sich zu beherbergen, da er kein Nachtsquartier habe. A. ging hierauf auch ein. Am andern Tage tauchte Goormann in der Wohnung des A. auf und bedeutete ihm, er sei der Kriminalbeamte Blankenstein, und sei gekommen, ihn wegen Verbrechens gegen § 175 des Strafgesetzbuches zu verhaften. Als Legitimation zeigte er eine Kette und eine Schießmedaille, wodurch A. sich täuschen und einschüchtern ließ. Es entspann sich zwischen beiden eine Verhandlung, in der Kraus den „Vermittler" spielte. Das Ende davon war, daß der Herr Kriminalbeamte sich bereit erklärte, von der Verhaftung Abstand nehmen zu wollen, falls er in der Lage sei, 500 Mk. als Kaution stellen zu können. A. hatte aber kein bares Geld im Besitz, wohl aber ein Sparkassenbuch, mit dem er in Begleitung des Goormann, der für den Fall einer Flucht mit Niederschießen drohte, zur Kasse ging. Hier erhob er die verlangte Summe von 500 Mk., die er dem auf der Straße wartenden Goormann aushändigte. Als der Gaunerstreich aufgedeckt und die Täter verhaftet worden waren, war das Geld bis auf 80 Mk. verbraucht worden. Kraus wurde zu 2 Jahren Zuchthaus, G. zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt; ferner wurden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

„—" **Köln,** 1. Febr. **(Im Zuge erschossen.)** In einem Abteil zweiter Klasse des Schnellzuges Bonn-Köln hat sich Sonntag früh gegen 5½ Uhr ein etwa 25jähriger Reisender aus Würzburg durch einen Revolverschuß in die Herzgegend erschossen.

„—" **Dümpelfeld,** 2. Febr. **Ein schwerer Unfall** ereignete sich an den Tunnelarbeiten bei der umzubauenden Bahnstrecke durch zu frühes Losgehen eines Sprengschusses. 4 Arbeiter wurden in Mitleidenschaft gezogen. Einer starb auf dem Transport zum Krankenhause in der Eisenbahn, während die andern so schwere Kopf- und sonstige Verletzungen erlitten haben, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

** **Trier,** 1. Febr. **Tot aufgefunden** wurde im Wirtschaftsgebäude des Klosters der Barmherzigen Brüder der Fuhrmann Greif. Anscheinend ist er bei seiner Arbeit auf dem Futterboden abgestürzt und an den dabei erlittenen Schädelverletzungen gestorben.

** **Aachen,** 1. Febr. **(Milchfälscherin verurteilt.)** Die Ehefrau des Ackerers Peter Schmitz von hier wurde gestern morgen vom Schöffengericht wegen Milchfälschung zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Frau wurde wegend desselben Vergehens schon oftmals bestraft.

Explosion in einer Schule.

Eine schwere Explosion ereignete sich in einer Gemeindeschule in Friedenau bei Experimentalvorführungen eines Lehrers, der dabei erhebliche Verletzungen erlitt. Die Fenster der Klasse wurden zertrümmert. Die Kinder liefen schreiend auf die Straße. Erwachsene wurden dadurch alarmiert und riefen die Feuerwehr herbei.

Bei der Explosion wurde dem Lehrer die linke Hand völlig abgerissen, während die rechte Hand schwere Verletzungen erlitt. Das Blut spritzte in weitem Bogen auf die Schulkinder, die im ersten Augenblick starr vor Entsetzen waren. Dann ergriff sie eine gewaltige Panik. Sie stürzten schreiend dem Ausgange zu, wo sich inzwischen die Kinder aus anderen Klassen, die die Detonation gleichfalls hörten, versammelt hatten. Der Unterricht wurde in der ganzen Schule sofort abgesagt. Bei der Explosion sind 5 Schulmädchen leicht verletzt worden. Die Detonation war so heftig, daß in der Aula einige Fensterscheiben zertrümmert wurden und daß in den Nachbarzimmer der Kalk von den Wänden fiel.

Es ist leider bisher nicht möglich gewesen, festzustellen, welches Experiment der Lehrer ausführen wollte, da dieser nicht vernehmungsfähig ist und die Schülerinnen unter dem Eindruck des traurigen Ereignisses sofort in alle Winde geflüchtet sind. Nach den von der Polizei und den Feuerwehr beschlagnahmten Utensilien ist lediglich darauf zu schließen, daß der Mörser Zucker, Schwefel und kohlensaures Kali enthielt. Der Lehrer scheint die Mischung mit der Rechten vorgenommen und mit der Linken den Mörser gehalten zu haben. — Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß es sich nach den Aussagen von Schülerinnen bei dem Experiment des Lehrers darum handelte, den Mädchen die Herstellung von Schießbaumwolle vorzuführen.

Die Irrfahrten des Nordpolfahrers Cook.

Es steht unzweifelhaft fest, daß Cook im Sanatorium Roggenau bei Eberbach gewesen ist. Er hat sich dort unter dem Namen Günther aufgehalten. Cook hat Verwandte dieses Namens in New York, und man vermutet, daß er gerade diesen Namen angenommen hat, weil er vollständig deutsch klingt. Freitag abend um 7 Uhr ist ein verschlossener Wagen zur Bahnstation Eberbach gefahren. In diesem befand sich Cook, der von dort aus die Reise nach Wien angetreten haben soll. Um die Anstalt patrouillierten in der letzten Zeit förmliche Ketten von Wächtern, die jedermann den Eintritt verwehrten, während sie nach der Abreise Cooks alias Günthers jetzt wieder alle Leute hineinlassen. Die zahllosen Journalisten, die von der Anstaltsleitung Auskunft haben wollten, wurden mehr oder minder sanft und höflich hinausmanövriert. Cook war sogar polizeilich gemeldet; es war aber den amtlichen Stellen verboten worden, diese Tatsache zu verraten. Wiederholt hat er sich vom Postamt seine Sachen unter einem fremden Namen abgeholt, dabei wurde er einmal von einer Dame und einem Postbeamten nach einem in der „Woche" reproduzierten Bilde auf das bestimmteste erkannt. Die Behörden hielten sich in tiefstes Schweigen. Der Besitzer des Sanatoriums Roggenau, Dr. Führer, hielt sich merkwürdiger Weise während der Anwesenheit Cooks in Heidelberg auf, und seine Assistenten in Roggenau konnten sich bei Anfragen immer darauf berufen, daß der Besitzer der Anstalt krank in Heidelberg liege; ohne seine Erlaubnis könnten sie aber keine Auskunft erteilen. Dem Personal war das Verlassen der Anstalt aufs strengste verboten worden, da man befürchtete, daß sie den großen Bestechungssummen, die besonders die amerikanischen Journalisten boten, nicht widerstehen würden.

Die Ueberschwemmungen in Frankreich.

Die Seine ist bis Montag nachmittag um 66 cm gefallen. Der Strom führt immer noch zahlreiche Trümmer mit sich. Die Straßen der Stadt, in denen das Wasser zurückgetreten ist, bieten einen trostlosen Anblick. Sie sind mit einer hohen Schlammschicht bedeckt. Arbeiter der städtischen Verwaltung streuen Sand und Kies, um den Verkehr zu erleichtern. Die errichteten Holzbrücken konnten wieder entfernt werden. Vor dem Ministerium des Aeußeren ist das Wasser gänzlich zurückgegangen, dagegen bildet das Abgeordnetenhaus immer noch eine Halbinsel. Mehrere Personen sind beim Passieren der schmalen Notbrücken ins Wasser gefallen. Entgegen der allgemein verbreiteten Nachricht wird zuverlässig versichert, daß nur ein einziger Kanal geborsten ist. Die anderen Kanäle haben dem Druck des Wassers widerstanden.

Die ottomanische Regierung hat für die Ueberschwemmten 50 000 Francs zur Verfügung gestellt. In Maison Alfort hat sich die Lage seit gestern noch verschlimmert. Der Bahnkörper zwischen Paris und Charenton verschwindet vollständig unter Wasser. Die Verproviantierung der Halbinsel Gennevilliers wird immer schwieriger. Alle Fabriken in der Umgebung mußten ihren Betrieb einstellen. Bei Colombe läßt die Bahnverwaltung Schutzvorrichtungen längs des Bahnkörpers errichten. In Asnieres ist ein unmerkliches Fallen des Wassers zu verzeichnen. Die Marne fällt immer noch stark.

Aus dem Ueberschwemmungsgebiet in Nordflandern

wird ebenfalls berichtet, daß sich die Lage etwas gebessert hat infolge des eingetretenen Frostwetters. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Es werden die notwendigen Gesundheitsmaßregeln getroffen, um einen Ausbruch von Seuchen zu verhindern. Die Maas ist gleichfalls stark gefallen. Die Schiffahrt wird in einigen Tagen wieder aufgenommen werden. Das gleiche gilt für die Sambre, welche ebenfalls stark im Fallen begriffen ist.

Sturmverheerungen in England.

Infolge der seit einigen Tagen in den nördlichen Grafschaften Englands herrschenden Schneestürme ist der Eisenbahnverkehr zum größten Teil unterbrochen; viele Städte und Dörfer sind von der Welt vollkommen abgeschlossen. Am schlimmsten haben die Stürme an der Ostküste Irlands gewütet. In Seaport ist der Seedamm durchbrochen. Ungeheure Flutwellen brechen in die Stadt hinein; diese selbst und die Häuser in der Umgebung sind überschwemmt. Die Bewohner sind von jedem Verkehr abgeschlossen. Mangel an Lebensmitteln treten ein. Einige Boote, auf denen man die nötigsten Besorgungen machen wollte, kenterten, wobei einige Kinder und ein alter Mann ums Leben kamen.

Aus aller Welt.

— **Frau Lehrerin.** Der Verein katholischer Lehrerinnen in München hat in einer Eingabe an die Lokal-Schulkommission die Bitte gestellt, es möge den Lehrerinnen gestattet werden, den Titel „Frau" zu führen, ein Verlangen, das für die unverheiratete, in selbständigem Berufe stehende Weiblichkeit von einem Teile der Frauenrechtlerinnen schon lange vertreten werde. Die Lokal-Schulkommission hat die Eingabe an die Regierung weitergeleitet, damit sie von dieser an höchster Stelle in Vorlage gebracht werde, weil diese Frage nicht für eine einzige Stadt entschieden werden könne, sondern gleichmäßig für das ganze Land geregelt werden soll.

— **Peter Ganter's Revision verworfen.** Das Reichsgericht verwarf die Revision des Verlegers Peter Ganter, Herausgebers der „Doppelten Moral" und Versender der blauen Briefe, der am 27. Juli v. Js. vom Landgericht I München wegen Urkundenfälschung, versuchten Be-

truges und Vergehens gegen das Postgesetz zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden ist; ebenso die Revision des Mitangeklagten Kaufmanns Karl Hamburg, der wegen Hehlerei verurteilt worden ist.

— **Durch unvorsichtiges Rodeln** sind in den beiden letzten Tagen in Koburg fünf Personen schwer verunglückt.

— **Drei mittelstarke Erdbeben** wurden von der Erdbebenwarte in Hohenheim registriert, die scheinbar vom gleichen Herd ausgingen, der nur etwa 800 Kilometer entfernt liegt. Das erste Beben begann nachts kurz nach 1 Uhr, das zweite um 1½ Uhr und das dritten in den Morgenstunden um 3½ Uhr. Auch die Erdbebenwarten in Heide bei Laibach und Graz haben zu gleicher Zeit Erdbeben registriert.

— **Frau Dr. Borowska freigesprochen.** In dem Prozeß gegen die Frau Dr. Borowska, die angeklagt ist, den Anwalt Lewicki am 5. Juni vorigen Jahres erschossen zu haben, wurde vom Krakauer Schwurgericht das Urteil gefällt. Die Angeklagte wurde von der Hauptfrage, die auf Mord lautete, einstimmig freigesprochen. Die Eventualfrage auf Totschlag beantwortete die Geschworenen mit je 6 Stimmen, worauf der Gerichtshof die Angeklagte freisprach. Als der Obmann der Geschworenen den Spruch bekannt gab, entstand auf der Galerie großer Lärm. Der Staatsanwalt hat gegen den Freispruch die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet. Die Angeklagte bleibt infolgedessen bis auf weiteres in Haft.

— **Tatjana Leontiew im Irrenhaus.** Die russische Terroristin Tatjana Leontiew, die bekanntlich vor einigen Jahren den französischen Kurgast Müller in Interlaken, den sie mit dem russischen Exminister Durnowo verwechselte, ermordete, zeigt sich zeitweise in der Irrenanstalt Münsingen bei Bern, wohin sie aus dem Zuchthause verbracht wurde, höchst aufgeregt. Sie leidet an Gehörhalluzinationen und geht der Verblödung entgegen. Ihre Strafzeit läuft im September ab. Der Bundesrat wird Vorsorge treffen, daß sie alsdann sofort nach Rußland abgeschoben werden kann. Der Bundesrat wird bei der russischen Regierung ihre Internierung verlangen, da sie nach dem Gutachten der Psychiater höchst gemeingefährlich ist. Ihre Eltern wohnen gegenwärtig in Bern.

— **Großfeuer in einer englischen Tabakfabrik.** Eine Feuersbrunst zerstörte die Tabak- und Zigarettenfabrik von Harris & Sohn in Whitechapel. Eine ganze Brigade der Feuerwehr bemühte sich lange vergeblich, mit 70 Dampfspritzen des Feuers Herr zu werden. Die Fabrik wurde fast vollständig eingeäschert, doch gelang es der Feuerwehr, die Ausbreitung des Feuers trotz der dort dicht zusammengedrängten Gebäude und Fabriken zu verhindern. Der Schaden beträgt zwei Millionen Mark.

— **Ein italienischer Monsterprozeß.** Die Voruntersuchung in dem Monsterprozeß gegen die Neapolitanische Camorra ist soeben beendet worden. Angeklagt sind 46 Personen. Die Zahl der Belastungs- und Entlastungszeugen beträgt je 400. Der Prozeß wird ein ganzes Jahr dauern. Den Angeklagten werden 45 Advokaten als Verteidiger zur Seite stehen. Man nimmt an, daß alles in allem auf 500 Jahre erkannt werden dürfte. Der Prozeß soll nicht in Neapel, sondern voraussichtlich in Florenz stattfinden.

Neueste Nachrichten

Die Balkan-Wetterwolken.

Die Pforte hat jetzt den Schleier, der den Zweck ihrer Rüstungen verhüllte, gelüftet. Die Front seiner militärischen Maßnahmen kehrt sich gegen Griechenland. Die türkischen Botschafter sind beauftragt worden, die Aufmerksamkeit der Kretamächte auf die Folgen einer etwaigen Beschickung der griechischen Nationalversammlung durch die Kreter zu lenken und sie zugleich zu fragen, welche Maßregeln sie zu treffen beabsichtigen, um diese Eventualität zu verhindern. Authentisch verlautet, daß zwischen den Kretamächten Verhandlungen schweben, um die Einsendung der kretischen Deputierten hintanzuhalten.

Die Lage wird von den Mächten recht ernst gehalten, das geht aus Aeußerungen hervor, die der französische Minister des Aeußern im letzten Pariser Ministerrat machte. Pichon sagte, das neue griechische Kabinet Dragumis sei in Wirklichkeit nichts anderes als ein Organ der Militärliga. Diese Prätorianerpartei übe einen solchen Druck aus, daß man sich frage, ob König Georg nicht zur Abdankung gezwungen werden wird. Die Einberufung einer außerordentlichen Nationalversammlung sei jetzt beschlossene Sache. Die Türkei sei aber entschlossen, die Teilnahme kretischer Deputierter an der Versammlung mit einer sofortigen Kriegserklärung an Griechenland zu beantworten. Um die kretischen Abgeordneten zu verhindern, an der Nationalversammlung teilzunehmen, richteten die vier Mächte eine Note an die griechische Regierung, in der sie vor der Entsendung von Abgeordneten warnen. Sie gaben außerdem der provisorischen kretischen Regierung zu verstehen, daß die Mächte im Falle eines Ungehorsams seitens Kretas wieder Schutztruppen nach Kreta entsenden würden, um die Abreise der Abgeordneten mit allen militärischen Mitteln zu verhindern. Die kretische Regierung antwortete in ausweichendem Tone.

Wie jedoch der gegenwärtig in Athen weilende Beauftragte der Kreter, Veniselos versichert, habe der Plan der Teilnahme kretischer Abgeordneter an der Nationalversammlung nie bestanden. Der Gedanke, eine Nationalversammlung einzuberufen, sei gerade aus der Besorgnis entstanden, daß bei den bevorstehenden Neuwahlen zur Deputiertenkammer die Kreter auf ihrem Beschlusse beharren können, Abgeordnete in die Athener Kammer zu wählen. Da die Nationalversammlung erst im Dezember tagen soll, so sei immerhin die Möglichkeit vorhanden, daß bis dahin die Kretafrage endgültig gelöst sei.

In Petersburger diplomatischen Kreisen sieht man die Lage als sehr ernst an und hält einen Krieg zwischen Griechenland und der Türkei für unvermeidlich. Auch eine dynastische Krise bestehe. Dort verlautet ferner, türkische Kriegsschiffe seien zur Ausfahrt nach Kreta bereitgestellt

Verschlimmerung im Befinden des Grafen Stolberg.

H **Berlin,** 2. Febr. Im Befinden des greisen Reichstagspräsidenten, Grafen zu Stolberg-Wernigerode, ist im Laufe des gestrigen Tages eine Wendung zum Schlimmeren eingetreten. Namentlich in den Nachmittagsstunden erschien der Zustand des Präsidenten so besorgniserregend, daß die ihn behandelnden Aerzte telephonisch ans Krankenlager gerufen werden mußten, wo sie bis in die Abendstunden weilten. Als dann das Fieber nachließ, und auch das Allgemeinbefinden sich besserte, konnten die Aerzte das Reichstagspräsidialhaus wieder verlassen. Die Aerzte hoffen den Patienten am Leben erhalten zu können.

Demonstrationen gegen den Exzess des Abg. Oldenburg.

H **Berlin,** 2. Febr. Zum Protest gegen die Staatsstreichrede des Abg. v. Oldenburg-Januschau in der Sonnabend-Sitzung des Reichstages hielten die Sozialdemokraten gestern abend in Kellers Festsälen in der Koppenstraße, in der Hasenheide und in den Varussälen in der Müllerstraße Volksversammlungen ab. Der Andrang war so stark, daß eine vorzeitige Sperrung der Lokale stattfinden mußte. Referenten waren die Abgg. Singer, Ledebour und Zubeil. In den Versammlungen wurde eine in scharfen Worten gehaltene Protestresolution gegen die Junker, denen jeder Rechtsbruch zuzutrauen sei, angenommen. Für die Arbeiterschaft ergebe sich hieraus die Notwendigkeit, allezeit gegen die Junkerfrechheit gerüstet zu sein. In Kellers Festsälen, wo Singer sprach, kam auch Rosa Luxemburg zu Wort. Gegen 10½ Uhr war die Versammlung bei Keller beendet, und die Besucher schlugen auf der Straße verschiedene Richtungen ein. Da ertönte plötzlich die Arbeitermarseillaise, worauf sich die Massen sofort schlossen und die Koppenstraße entlang zum Grünen Weg gelangten. Hochrufe auf das allgemeine Wahlrecht und Rufe, wie: „Nieder mit Oldenburg!" „Weg mit den Junkern!" erschollen aus Tausenden von Kehlen und wechselten mit Gesang ab. Der Zug nahm seinen Weg durch die Langestraße und suchte die Andreasstraße zu kreuzen. Er ging unter großem Lärm die Holzmarktstraße entlang zum Gewerkschaftshaus am Engelufer. Hier angekommen, wurde von den Führern „Auseinandergehen!" kommandiert, doch wurde dem Befehl nicht Folge geleistet. Die Menge zog zur Admiralbrücke und umzingelte hier einen Polizeileutnant derart, daß er sich nicht mehr rühren konnte. Er nahm die Situation jedoch humoristisch auf mit dem Erfolge, daß die Menge ihm bald höflich Platz machte und sich nach dem Gewerkschaftshause zurückzog. Wenige Minuten später kamen Dutzende von Schutzleuten im Laufschritt die Adalbertstraße herab. Die sichtliche Zurückhaltung der Polizei verhütete, daß es zu Zusammenstößen gekommen ist. (Berl. Tgbl.)

Nach einer anderen Meldung gingen an der Ecke der Schulzendorfer-Straße 150 Schutzleute mit blanker Waffe vor. Zahlreiche Sistierungen sollen hierbei vorgenommen worden sein.

Schiffsunfall auf der Elbe.

H **Magdeburg,** 2. Febr. Gestern nachmittag riß kurz vor der Magdeburger Strombrücke die Kette, mit der drei Anhängekähne von einem Schleppdampfer gezogen wurde. Der erste Kahn legte sich quer vor die Brückenpfeiler, der zweite trieb auf ihn ein und schnitt ihn mitten durch, wobei er selbst schwer beschädigt wurde. Der dritte Kahn kam ohne Havarie davon. Eine längere Verkehrsstörung verhinderte ein günstiger Zufall. Es wurde der eine Teil des Kahns durch den Strom ans Ufer gerissen, wodurch der Fahrweg wieder frei wurde. Der Kahn und seine Ladung — 6000 Zentner Salpeter — sind vollständig verloren. Den zweiten Kahn hofft man mit der Ladung zu retten. Personen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

Zu dem Grubenunglück in Nordamerika

H **London,** 2. Febr. Nach einem Telegramm aus Primero sind aus dem Bergwerk der Colorado Fuel und Iron Company bisher 94 Leichen herausbefördert. Es ist fast sicher, daß alle 149 Eingeschlossenen tot sind. Die Katastrophe ist die schwerste seit Bestehen der Grube.

Verheerendes Grossfeuer.

H **New-York,** 2. Febr. In Baltimore wütet ein Riesenbrand, der bereits mehrere Fabriken zerstört hat. Das Feuer bedroht die Werft und die im Hafen liegenden Schiffe.

Grubenbrand.

W **Peoria** (Illinois), 2. Febr. Aus Bartonville wird gemeldet, daß die dortigen Gruben in Flammen stehen. Wahrscheinlich befinden sich Menschen in den brennenden Gruben.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Kamen.

Turnverein „Kaiserkrone" Kamen.



Sonntag den 6. Februar, abends 7 Uhr,

im Vereinslokale:

Großer Preis-Maskenball.

Eintrittspreis:

Im Vorverkauf 75 Pfg., an der Kasse 1 Mk. Damen ohne Herren als Zuschauer 30 Pfg. Maskenkarten 1 Mark.

Masken, die auf einen Preis reflektieren, müssen bis 8 Uhr abends erschienen sein. —



Es ladet freundlichst ein 177

Der Vorstand.

Trotz der Spiritussteuer

stellen sich Cognac, Rum, Liköre, Branntweine immer noch billiger als bisher, wenn Sie sich Ihren Bedarf selbst bereiten und zwar mit den berühmten Original-Reichel-Essenzen. Ein einmaliger Versuch führt zu dauerndem Verbrauch. Nur wer seine eigenen Fabrikate trinkt, weiß was er trinkt und ist vor jeder Ueberteuerung und Verfälschung geschützt. Sämtliche, auch die feinsten und edelsten Liköre sind herstellbar und zwar in vollendetster Qualität, gehaltvoll und kräftig. Man muß sich wundern, wie einfach und reell die Sache ist. Man macht sich vorher keinen Begriff. Tadelloses Gelingen garantiert. Das wertvolle und reich illustrierte Rezeptbuch „Die Destillierung im Haushalt" wird von der Essenzfabrik Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstraße 4 **gratis** versandt. Man lasse sich nicht durch Nachahmungen täuschen und achte streng auf das Kennzeichen der **Echtheit** die Marke **„Lichtherz" Reichel-Essenzen** sind **einzig** und **altbewährt.** Echt zu haben in **Kamen** bei: **Karl Müller jr.,** Ecke West- und Nordstraße. 173



Am Dienstag Vormittag 11 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unser liebes Söhnchen 175

Wilhelm

im zarten Alter von 4 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Eltern
Karl Rebbe u. Frau.

Kamen, Hammerstr. 79, 2. Februar 1910.

Die Beerdigung findet am Freitag, d. 4. Febr. nachmittags ½4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

Die **Anmeldung der Kinder,** welche bis zum 30. September d. J. 6 Jahre alt und dadurch **schulpflichtig** werden, sowie derjenigen, welche im vorigen Jahre zurückgestellt sind, hat bei den zuständigen Herren Rektoren Steube, Rüberg und Siegler im Konferenzzimmer der betreffenden Schulen **am Montag, den 7. und Dienstag, den 8. Februar,** nachmittags von 2—4 Uhr, zu erfolgen.

Die Verteilung der angemeldeten evangelischen Kinder auf die beiden Schulsysteme wird vor Ostern geschehen und durch die Zeitung bekannt gegeben werden.

Kamen, den 22. Januar 1910.

Die Schuldeputation: von Basse.

Bekanntmachung.

Alle im hiesigen Stadtbezirk wohnenden **Ausländer** haben die Beschaffung von **Arbeiter-Legitimationskarten** für 1910 auf unserem Einwohner-Meldeamte — Zimmer 3 des Rathauses — baldigst **persönlich** zu beantragen und hierbei die alten Legitimationskarten, sowie ihre sämtlichen Heimatspapiere, vorzulegen.

Die im Jahre 1909 ausgestellten Arbeiter-Legitimationskarten sind nicht mehr gültig. Die Inhaber solcher Karten haben Gebühren für die neuen Karten nicht zu entrichten, sofern sie im Inlande geblieben sind.

Wir bemerken, daß diejenigen Ausländer, welche nicht im Besitze gültiger Arbeiter-Legitimationskarten sind, bezw. neue Karten nicht bestellen, ausgewiesen werden müssen.

Zum Schluß weisen wir wiederholt darauf hin, daß jede mit einer Arbeiter-Legitimationskarte versehene Person, sobald sie ihr Arbeitsverhältnis bei einem Arbeitgeber löst, bezw. bei einem anderen Arbeitgeber eintritt, die Karte zwecks Umschreibung auf dem obenbezeichneten Meldeamte vorzulegen hat. Die Frist ist auf drei Tage nach Antritt des neuen Arbeitsverhältnisses festgesetzt.

Kamen, den 20. Januar 1910.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Vorzügliches Mittel gegen **Harnleiden** Gonorhoe, Harnröhrenfluss. weisen Fluss sind **Hernia-Pillen.** Aerztlich anerkannt, klinisch erprobt. Per Dose 2 Mk. Bestandteile: Extr. herniar. comp. 10,0, sanct. 5,0 Salol, 2,5 t. pil. pond. 0,5 sacch. obduct. Erhältlich i. d. Apotheken oder direkt d. Versandstelle d. **Dr. med. Bangeser'schen Hernia-Präparate München,** Sendlingergasse 8. ¥5865

Erklärung.

Meine Verlobung mit Herrn **W. Helweg** ist nicht von seiner Seite aufgehoben, sondern ich habe die **Aufhebung veranlaßt.** 179

Elfriede Höning,
Kamen.

Wirte-Verein KAMEN.

Freitag, den 4. d. Mts., abends 6 Uhr:

Versammlung

beim Kollegen **Otto Biermann,** woselbst über die neue Verordnung betreffend Bierleitung gesprochen werden soll. 176

Der Vorstand.

Ein neues, 1½ stöckiges, massives

Wohnhaus



mit **Stallungen** u. **Garten,** außerhalb der Stadt gelegen, sofort od. später unter der Hand zu verkaufen.

Offerten unter **Nr. 178** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gegen viele Hautleiden, wie juckende Dermatosen, Schuppen-

Flechte

(Psoriasis), Seborrhoea d. Kopfes u. Gesichts, Hautjucken, einfache, eitrige u. entzündliche Acne (Gesichtspickel), Furunkulose, Ichthyosis, Prurigo der Kinder, chron. Ekzeme (juck. Knötchen) usw. verordnet H. Dr. med. S., Spezialarzt f. Hautl., mit bestem Erfolg **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à Stück 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 Mk. (35%ig, stärkste Form, im Verein mit **Zuckooh-Creme** 75 Pf. u. 2 Mk. Bei **Heinrich Jacobi, Germania-Drog., Carl Müller jun., Löwen-Drog. u. H. P. Thiel, Drog.;** in **Heeren: Ew. Thiel.** 45



Ein fast neues, zweistöckiges, massives

Wohnhaus

mit Stallung und Garten auf dem Lande, sofort unter der Hand zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 165

Zum **Einkassieren** und **Verkauf** bei der Privatkundschaft in **Kamen** und **Umgegend** wird ein **fleißiger, zuverlässiger**

Mann

gesucht. Bewerber, die eine kleine Kaution stellen können, wollen Offerten unter Nr. **168** an die Geschäftsstelle d. Bl. einreichen.

Ein tüchtiges 155

Mädchen

für Haus- und Küchenarbeit, welches gut waschen u. plätten kann, bei hohem Lohn zum 1. Mai gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zum 1. Mai ein

Zweitmädchen

von 15—16 Jahren gesucht.

Wo, zu erfr. i. d. Geschäftsst. der „Kamener Zeitung." 162



HANSA

Backpulver

bleibt unerreicht.

Nährmittel-Fabrik „Hansa" Hamburg.

Für 50 „Hansa"-Düten erhalten Sie eine Dose ff. Kakes gratis.

1282



156

Verlangen Sie bitte nur **Pilo.**

Fabrikant: Adolf Krebs Mannheim.

Bei kl. Theilzahlungen



erhalten Sie: **Uhren, Gold- und Silberwaren, Fahrräder, Wasch-, Wring- u. Nähmaschin., Mangeln, Sprechapparate u. Phonographen, sowie Platten u. Walzen, Spieldosen, sämmtliche Musikinstrumente u. Apparate, Feldstecher, Photogr. Apparate, Lederwaren, Schusswaffen, Koffer, Lampen und Kinderwagen etc.** bei

Gebr. Gerhard, Mainz.

Verlangen Sie reichillustr. 2000 Abbildg. enthaltend. Katalog.

Ev. Arbeiter- u. Bürgerverein

:: Methler. ::

Sonntag, d. 6. Febr. cr., nachm. 3 Uhr, im Vereinslokale beim Wirt **Pfenningheuer:**

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung und Aufnahme. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungslage. 4. Einführung des neuen Vorstandes. 5. Jubelfeier betr. 6. Verschiedenes.

Nachmittags 4 Uhr:



Kaisers-Geburtstags-Feier

in Gemeinschaft mit dem **Jünglings-Verein.** Dieselbe besteht in **Festrede** (Herr P. Richter), **theatr. Aufführungen** (Jünglings-Verein), **Deklamationen, gemeinschaftlichen Gesängen und Liedern eines Kinderchors.**

Eintritt für Nichtmitglieder im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 25 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein

174 **Der Vorstand.**

Versicherung

gegen

Wasserleitungs-Schäden

übernimmt gegen mäßige Prämien und unter günstigen Bedingungen die

Aachener u. Münchener Feuer-Vers.-Ges.

Nähere Auskunft durch die

Agentur Fr. Meyer-Kamen, Weststr. 54a.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz

ist Dasjenige für beste Kaffeezubereitung.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

vom 25. bis 31. Januar 1910.

Der in der abgelaufenen Woche in ganz Deutschland niedergegangene Schnee gewährt den Feldern gegen die ohnehin nur mäßigen Fröste ausreichenden Schutz, sodaß zu Besorgnissen wegen der Saaten zunächst keine Veranlassung vorliegt. Da die Arbeiten auf den Feldern infolge der winterlichen Witterung eine Unterbrechung erfahren mußten, so konnten sich die Landwirte wieder mehr mit dem Dreschen beschäftigen, ohne das aber eine merkliche Zunahme des Angebots die Folge gewesen wäre. Weizen ist vielmehr nach wie vor knapp geblieben und da neben den Mühlen auch der Export andauernd Ansprüche stellt, so mußten ungeachtet der zeitweise schwächeren Tendenz am Weltmarkte die letzten, teilweise sogar höhere Preise bewilligt werden. In der zweiten Wochenhälfte trat übrigens im Anschluß an Amerika und infolge neuerlicher Rückläufe seitens Argentiniens eine allgemeine Befestigung ein, zu der auch die Zurückhaltung der russischen Exporte beizutragen schien. Befestigend wirkte weiterhin der Umstand, daß die Weltverschiffungen infolge allgemein schwacher Beteiligung auf nur 194000 Tonnen zusammengeschrumpft sind, während in der entsprechenden Woche des Vorjahres 308000 Tonnen zum Export gelangten. Im Lieferungsgeschäft bestand im allgemeinen wenig Unternehmungslust, da die schwankende Haltung des Auslandes Käufer wie Verkäufer vorsichtig stimmte. Die Woche schließt mit ungefähr 1—1¼ Mk. niedrigeren Preisen. Für das etwas stärkere Roggenangebot zeigte der Export wieder mehrfach Interesse, während die Kauflust der Mühlen im Hinblick auf den schleppenden Mehlabsatz zu wünschen übrig ließ. Feine Qualitäten, für die Rußland hohe Preise fordert und die zum Vermischen mit den meist geringeren Qualitäten gebraucht werden, konnten sich ziemlich gut im Preise behaupten. In diesen Verhältnissen liegt auch die Erklärung für die zwischen effektiver Ware und dem Termin bestehenden Differenz, die in der letzten Woche indes dadurch eine Verminderung erfuhr, daß Lieferung ungefähr 3 Mk. im Preise nachgeben mußte. Der Einkauf von Hafer gestaltet sich fortgesetzt insofern schwierig, als der Export Preise bewilligt, die im Konsum nicht zu erzielen sind. Der Handel sieht sich infolgedessen gezwungen seine Anschaffungen möglichst einzuschränken. Feine weiße Qualitäten werden in der Provinz zu Staatszwecken gesucht und hoch bezahlt. Inländische Gerste ist in geringeren Qualitäten nahezu unverkäuflich, während die Forderungen für russische Futtergerste weiter angezogen haben. Für Mais besteht nach wie vor wenig Interesse.

Es stellten sich die Preise für inländ. Getreide am letzten Markttage gegenüber der Vorwoche in Mark pro 1000 Kilogramm wie folgt:

	Weizen		Roggen		Hafer	
Königsberg	226	(—2)	164	(—1)	160	(—)
Berlin	227	(—)	166	(—1)	174	(+2)
Leipzig	224	(—)	168	(—)	176	(+1)
Magdeburg	225	(+2)	165	(—)	173	(+1)
Breslau	230	(—)	162	(—)	157	(+2)
Hamburg	220	(+2)	168	(—)	175	(—)
Hannover	220	(—)	164	(+2)	174	(—)
Kiel	—	(—)	—	(—)	—	(—)
Mannheim	237½	(—)	172½	(—)	172½	(+2½)
Straßburg	232½	(—)	180	(—)	177½	(—)
Frankfurt a. M.	235	(+1)	170	(—)	170	(—)
Dresden	230	(—)	167	(—)	172	(—2)
München	246	(+6)	160	(—)	15[illegible]	(—)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 227 [illegible] ot. 1.—) Juli 228.25 (—1.25) Budapest April 241.50 (—1.85) [illegible]tal, [illegible]oth [illegible]pool März 187.80 (+0.25) Chicago Mai 171.75 (—0.20) [illegible]olze[illegible]n: Berlin Mai 174.50 —3.—) Juli 178.— (—2.75). [illegible]orpla[illegible] Mai 166.50 (+0.25) Juli 168.50 (+0.25) Mk.

Westfälische Kreditanstalt Kamen

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Schwerte Kamen Plettenburg

Telefon No. 62.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte zu kulantesten Bedingungen.

Annahme von

Bareinlagen

zur Verzinsung auf Depositen-Konto mit und ohne Kündigungsfrist zu höchstem Zinsfuss.

Eröffnung von

Konto-Korrent- und Scheck-Rechnungen

An- u. Verkauf von Wertpapieren jeder Art

Vermittlung von Hypotheken. i100

Safes.

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke"

ist neben Stallmist das **sicherst wirkende** und **vorteilhafteste** Düngemittel. 169

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**

in Marmor, Syenit u. Sandstein. 167

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.

Am **1. April 1910** werden neue Lehrkurse eröffnet:

1. **für Maschinenbau u. Elektrotechnik,** 2. **für Hüttenwesen, Giesserei und chem. Grossgewerbe.**

Schulgeld: Halbjährlich 30 Mk. h633

Aufnahmebedingung: 4 Jahre praktische Berufstätigkeit.

Programme werden kostenfrei zugesandt von der **Direktion.**

Otto Biermann

Markt.



Empfehle frisch u. echt

Münchener Spaten

und

Dortm. Union-Bräu.

Alleiniger Ausschank für Kamen u. Umgegend. i1479

Von der Firma **Bergmann & Co.**, Radebeul, liegt unserem heutigen Blatt ein Prospekt ihrer weltbekannten

Steckenpferd-Lilienmilchseife

zur Erlangung eines jugendfrischen, zarten, reinen Teints, bei und empfehlen wir diesen Hinweis unsern geehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

Druck u. Verlag von C. May in Horde

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Zentralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammern. Berlin W.,** Königgrätzerstr. 19.

		Berlin am 29. 1.	Hannover am 31. 1	Dortmund (Mi t.) 31. 1.	Köln a. Rh. (Mi t.) 31. 1.	Elberfeld am 31. 1.	Essen a. R. am 31. 1.	Düsseldorf am 26. 1.
Auftrieb:	Rinder	5453	461	950	1373	781	875	428
	Kalver	1216	226	401	520	443	758	423
	Schafe	12400	369	18	290	330	64	—
	Schweine	10869	893	1744	3390	1966	2951	1674
Tendenz:	Rinder	ruhig	schleppend	mittel	langsam	ruhig	lebhaft	mittelm.
	Kalver	„	mittel	„	lebhaft	flott	„	lebhaft
	Schafe	langsam	„	„	„	„	„	—
	Schweine	ruhig	langsam	„	belebt	„	flott	mittelm
Ochsen	(a) vollfl., ausgemästete höchst. Schlachtwertes, höchst. 6 Jahre alt (mindestens 12 Ztr. Lbg.)	39—42	41—42	43—44	44—46	42—44	46—48	—
	(b) junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete	34—38	37—38	38—39	39—42	37—38	42	—
	(c) mäßig genährte junge u. gut genährte ält.	2[illegible]—33	32—34	32—35	35—38	32—33	35—38	—
	(d) gering genährte jeden Alters	25	—	25—29	—	—	28—31	—
Bullen	(a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	38—41	38—39	40—41	42—43	40—41	42	39—41
	(b) vollfleischige, jüngere	34—38	32—3[illegible]	33—34	39—40	33—34	35—37	33—34
	(c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ält.	25—33	27—33	27—29	—	28—29	28—30	—
	(d) gering genährte	—	—	—	—	—	—	—
Färsen u. Kühe	(a) vollfl. ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	—	39—40	40—41	—	38—39	41	36—37
	(b) vollfleisch. ausgemäst. Kühe höchst. Schachtw.	36—40	35—36	35—37	37—40	34	35—36	31—32
	(c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	31—35	31—33	30—34	32—36	28—30	30—32	27—28
	(d) mäßig genährte Kühe und Färsen	22—28	—	22—26	29—31	—	24—26	—22
	(e) gering genährte Kühe und Färsen	—22	—	—	—	—	—	—
Kälber	(a) Doppellender	—97	—	—	79—83	—	74—75	79
	(b) feinste Mast- (Vollmilchm.) u. beste Saugkälber	57—63	62—65	54—56	54—60	58—60	58	61
	(c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	43—55	51—56	48—53	43—50	52—55	52—56	53—55
	(d) geringere Saugkälber	26—40	35—43	42—47	43—47	41—48	38—50	36—38
	(e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—	—	—	—	—	—
Schafe	(a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	35—40	42—43	38—40	44—45	38	40	—
	(b) ältere Masthammel	30—34	37—39	—	39—40	28—30	35	—
	(c) mäßig genährte Hammel und Schafe	—3[illegible]	27—32	—	31—32	—	26	—
	(d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer.	—	—	—	—	—	—	—
Schweine	(a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1¼ Jahren	—	—	—	58	—	—	—
	(b) Käser (in Chemnitz u. Köln „vorgezeichnete".	56—58	—	—	58	—	—	—
	(c) fleischige	54—56	—	—	58	—	—	—
	(d) gering entwickelte	50—52	—	—	53—55	—	—	—
	(e) Sauen	52—54	—	—	51—55	—	—	—

Kälber und Schafnotiz vom 26. 1. 1910. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte, außer Danzig, ca. 20—22. Proz. Tara ab.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 30 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 15. Donnerstag, den 3. Februar 1910. 38. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Eine Anzeigen-Annahme

der „Kamener Zeitung" befindet sich auch bei Herrn C. Holtmann

Bahnhofstraße 58

Fernspr. 133.

Die neuen Wetterwolken auf dem Balkan.

Die Pforte will mit der Kretafrage, die wie eine ewige Konfliktswolke über dem Balkan schwebt, reinen Tisch machen und eine endgültige Regelung erzwingen. Die von den Beauftragten der Kreter Wenselos und Zaimis in Griechenland entfachte Agitation, das Treiben der dortigen Militärliga und die Einberufung der Nationalversammlung haben die Spannung bis zur jetzigen Schärfe getrieben, und wenn die Mächte nicht bald eingreifen und die griechischen Machthaber nicht einlenken, ist ein blutiger Konflikt auf dem Balkan unvermeidlich. Die Pforte trifft bereits alle Vorbereitungen für eine etwa notwendige Verteidigung ihrer Interessen und scheint dabei mit einem Kampf auch mit Bulgarien zu rechnen, das in letzter Zeit gegen die Türkei eine scharfe Oppositionsstellung eingenommen hat. Die türkische Regierung beruft die mazedonischen Rediffs zur Waffenübung ein, am 1. März sollen 800 000 Mann kriegsbereit sein. Der Kriegsminister Schefket Pascha arbeitet ununterbrochen im Kriegsministerium, wohin er die türkischen Militärattachees von Wien, London und Paris berufen hat; für heute wird dort auch die Ankunft des Berliner Militärattachees, Enver Bey, erwartet. Die Offiziere des 2., 3. und 4. Korps erhielten den Befehl, zu ihren Regimentern zurückzukehren; die türkische Regierung läßt auch große Ankäufe von Pferdematerial ausführen. Alles deutet darauf hin, daß man sich auf einen schweren Konflikt vorbereitet.

Die bulgarische Regierung hat bei der Pforte um eine Erklärung für die plötzliche Mobilisierung der türkischen Reserven in Mazedonien gebeten, und König Georg von Griechenland hat nach langem Sträuben der Einberufung der Nationalversammlung zugestimmt. Dragumis ist mit der Bildung eines außerparlamentarischen Kabinetts beauftragt. Nach der Veröffentlichung der Botschaft betreffend die Einberufung der Nationalversammlung wird die Militärliga sich unwiderruflich auflösen.

In allen europäischen Hauptstädten scheint die Auffassung über die Lage im nahen Osten gleich ernst zu sein. Im besonderen hat es in London sehr ungünstig berührt, daß der englische Admiral Gamble, der bekanntlich zur Reorganisation der türkischen Flotte berufen worden war, sich zum Rücktritt veranlaßt gesehen hat. Offiziell wird allerdings mitgeteilt, daß Admiral Gambles Rücktritt erfolgt sei, weil er das Klima nicht vertragen könne. Aber die Presse gibt sehr deutlich zu verstehen, daß dieser Grund nur vorgeschützt sei. Admiral Gamble wird wohl wieder in den aktiven Dienst der britischen Flotte, der er noch immer angehört, eintreten, wo er den Rang eines Konteradmirals bekleidet, während er bei der türkischen Flotte Oberbefehlshaber mit einem Jahresgehalt von über 60 000 M. war. Die „Daily Mail" meint, sein plötzlicher Verzicht sei wahrscheinlich infolge einer der vielen Intrigen, die sich innerhalb der jungtürkischen Kreise abspielen, erfolgt. Noch vor drei Monaten beglückwünschte der Sultan den Admiral persönlich wegen seines rasch voranschreitenden Reformwerkes in der Marine, und die einflußreichsten Mitglieder des Klubs für Einigkeit und Fortschritt äußerten, sie wünschten, daß jedes Regierungsressort einen Gamble habe.

Die in Griechenland herrschende Prätorianerwirtschaft findet in Paris in politischen Kreisen allgemein die schärfste Mißbilligung, da sie den europäischen Frieden ernstlich gefährde. Man glaubt nicht, daß die türkische Mobilisation des zweiten und dritten Korps Bulgarien gilt. Vielmehr nimmt man an, die Türkei wolle sofort 100 000 Mann nach Griechenland werfen, sowie dort die Annexion Kretas verkündet, oder auch nur indirekt zugegeben würde. Die Zusammensetzung des neuen griechischen Kabinetts scheint alle Befürchtungen hinsichtlich der provokatorischen Absicht Griechenlands zu bestätigen, das nunmehr völlig der Militärdiktatur verfallen ist. Unter solchen Umständen darf die griechische Regierung, falls sie einen Krieg mit der Türkei herausfordert, auf Europas Sympathien nicht rechnen, dessen Regierungen es nicht an Warnungen haben fehlen lassen.

Bei der nicht abzuleugnenden Unsicherheit der Zustände am Balkan ist es nicht weiter verwunderlich, daß

Gerüchte über Kriegsrüstungen

auftauchen. So wird dem „Standart" aus Nisch in Serbien gemeldet: „Die österreichische Regierung beginnt von neuem, große Truppenmengen an der türkischen Grenze zusammenzuziehen. Es heißt, die österreichische Regierung habe Kenntnis davon erlangt, daß Serbien und Montenegro aggressive Operationen im Tachlijadistrikt zu unternehmen beabsichtigen, um von der gedrückten inneren Lage der Türkei Nutzen zu ziehen. Oesterreich glaubt infolgedessen auf alle Fälle vorbereitet sein zu müssen."

Wie Frankreich die Algeciras-Akte anwendet.

In der „Köln. Ztg.", also einem Blatt, von dem man kaum sagen kann, daß es sich mit an der von den Offiziösen beklagten „Kampagne" gegen das Auswärtige Amt beteiligt, finden wir einen sehr interessanten Artikel, der dem Blatt von seinem Korrespondenten in Tanger von Anfang Januar zugegangen ist. Unter Hinweis auf die Aufforderung des Staatssekretärs v. Schoen im Reichstage, wer Fälle von parteiischer Geschäftsführung französischer Zollkontrolleure in Marokko kenne, möge sie zur allgemeinen Kenntnis bringen, wurde dem Korrespondenten der „Köln. Ztg." aus Rabat unterm 24. Dezember mit der Bitte um Veröffentlichung geschrieben:

Ueber die Art und Weise dieser Zollbehandlung, die seit der Einsetzung von französischen Kontrolleuren in manchen Küstenstädten herrscht, läßt sich manches schreiben. Das Vorgehen dürfte in keiner andern Stadt so parteiisch sein, wie gerade in Rabat. Jede Klage zur Sprache zu bringen, würde zu weit führen. Den Eindruck gewinnt jeder, daß der französische Zollkontrolleur den Kaufleuten den Bezug von nicht-französischen Waren verleiden will. Zollerklärungen über Güter aus Frankreich werden stets ohne weiteres als richtig angesehen, bei denen aus Deutschland gibt es Schwierigkeiten ohne Ende; die Richtigkeit der von Firmen in Deutschland ausgestellten Fakturen wird angezweifelt — was auch für den hiesigen Vertreter recht schmeichelhaft ist — und so wird erreicht werden, daß die Kundschaft, der ewigen Plackereien müde, vorziehen wird, ihren Bedarf in Frankreich zu decken. Die hiesigen marokkanischen Zollbeamten, übrigens französische Schutzbefohlene, geben offen zu, daß unnötige Schwierigkeiten bei der Verzollung der deutschen Waren gemacht werden.

Der Gewährsmann der „Köln. Ztg." fügt hinzu: „Soweit der Brief, der sich mit meinen sonstigen Nachrichten aus allen Hafenstädten deckt. Die französischen Kontrolleure gehen natürlich vorsichtig zu Werke und ziehen die ungeraden den geraden Mitteln vor. Gegenüber gewissen großen deutschen Firmen in Tanger, die in steter Beziehung zur deutschen Gesandtschaft stehen, wird besondere Vorsicht geübt, weniger gegen kleine, weniger gegen nichtdeutsche, kaum noch gegen einheimische — arabische oder jüdische — und am allerwenigsten gegen solche Firmen, die keinen europäischen Schutz genießen. Wie leicht kann ein jüdischer Kaufmann, der seine Sachen aus Deutschland bezieht, durch allerlei Schikanen schließlich bewogen werden, seinen Bedarf in Frankreich zu decken. Dutzende solcher Fälle sind mir erzählt worden; der dadurch unserm Handel erwachsene Verlust muß bereits eine beträchtliche Zahl aufweisen. Ich erinnere mich folgenden Falles aus der letzten Zeit: Ein hiesiger Eingeborener, jüdischer Kaufmann wollte sich in Frankreich eine bestimmte Maschine kaufen; er besuchte eine Ausstellung in Paris; dort wurde ihm jedoch von den französischen Ingenieuren selbst geraten, nach Deutschland zu gehen: denn auf dem bestimmten Gebiete sei der deutsche Maschinenbau unübertroffen. Der Kaufmann befolgte den Rat und war mit seinen Einkäufen in Deutschland höchst zufrieden. Im Tangener Zollamt mußte er jedoch die heftigsten Vorwürfe der französischen Kontrolleure über sich ergehen lassen, weil er seinen Einkauf in Deutschland gemacht hatte, und obendrein wurden ihm die größten Schwierigkeiten gemacht.

Wer in Marokko von „unparteiischer" Zollbehandlung spricht, dem wird ein vielsagendes Lächeln zur Antwort. Darüber ist man sich klar: Die Tunisierung ist auch in den Zollämtern auf dem Vormarsch, vorsichtig, aber stetig und systematisch. Begünstigt wird der Vormarsch durch die leider allgemein herrschende Ueberzeugung, daß Beschwerden nicht etwa ein scharfes Eingreifen Deutschlands, sondern Vergeltung in Gestalt neuen und schwerer fühlbarer Schikanen für den Beschwerdeführenden zur Folge haben würden. Eine internationale Zollkontrolle wäre wohl das sicherste, wenn nicht das einzige Mittel, die wachsende Gefahr abzuwenden, die nach Ansicht der besten Landeskenner unserm Handel durch die finanzielle und politische Vorherrschaft Frankreichs droht. Die Gefahr ist die, daß dieser Handel auf das beschränkt wird, was uns bei öffentlichen Arbeiten und sonstigen Leistungen von Frankreichs Gnaden zufällt. Wenn es so weiter geht, wird man in wenigen Jahren den Abstand zwischen dem deutschen und dem französischen Handel schmerzlich merken."

Die Grubenkatastrophe in Kolorado.

In den Bergwerken der der Colorado Fuel and Iron Company zu Primero in Colorado hat sich, wie schon telegraphisch gemeldet, eine verhängnisvolle Explosion ereignet, wodurch eine große Anzahl Bergleute getötet und über hundert verschüttet wurden. Nach den letzten Meldungen wird leider befürchtet, daß von den Unglücklichen niemand mehr am Leben sein wird. 79 Verschüttete wurden bereits in einem Luftschacht, wohin sie sich geflüchtet hatten, erstickt aufgefunden. Ueber die Katastrophe erhalten wir noch folgende Telegramme:

Zur Zeit der Katastrophe waren, wie jetzt feststeht, 149 Bergleute in den Gruben beschäftigt. Man befürchtet, daß von den übrigen Verschütteten, die noch nicht gefunden wurden, keiner mehr am Leben ist.

Die Grube wurde abgesperrt, da die Frauen und Kinder mit solcher Hast vordrangen, daß Gefahr entstand, sie würden in die Einfahrt stürzen. Die erste Rettungsmannschaft, welche nach einstündiger Arbeit unter Tage zurückkehrte, erklärte, die Wirkungen der Explosion seien entsetzlich. Die gefundenen Leichen waren schwer verstümmelt. Wahrscheinlich sind alle 150 Bergleute tot. Drei Personen wurden infolge der Explosion an der Einfahrt in Atome zerschmettert vorgefunden. Bei einer Explosion, die vor 2 Jahren in derselben Grube stattfand, gab es 24 Tote.

Aus aller Welt.

— **Die kaiserliche Werft** zu Kiel schreibt den Verkauf von Altmaterial zu verschärften Bedingungen aus.

— **Graf Haeseler** und der gewissenhafte Wachtposten. Generalfeldmarschall Graf Haeseler übersandte dieser Tage dem Musketier Gottschalk von der sechsten Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 130 in Metz, der ihm am 1. Oktober v. Js. den Eintritt in die Feste Graf Haeseler verweigerte, weil der Generalfeldmarschall keine Eintrittskarte bei sich führte, sein Bildnis mit der eigenhändigen Unterschrift: „Treu steh und fest" und „Zur Erinnerung an meinen Besuch am 1. Oktober 1909".

— **Dr. Hans Blum** †. In Rheinfelden ist im Alter von 69 Jahren der Rechtsanwalt und Schriftsteller Dr. Hans Blum, Sohn des 1848 erschossenen Freiheitskämpfers Robert Blum, gestorben. — (Hans Blum, Dr. jur., Rechtsanwalt und Schriftsteller, wurde geboren am 8. Juni 1841 zu Leipzig, besuchte die Universitäten Leipzig und Bern, machte 1865 sein Dr. jur., gehörte 1866 bis Ende 1870 dem Norddeutschen Reichstage an und war von 1871 bis 1878 als Redakteur an dem „Grenzboten" tätig. Von 1867 bis 1869 war Hans Blum Vorstandsmitglied der nationalliberalen Partei für das Königreich Sachsen. Seit 1898 lebte der bekannte Schriftsteller auf seiner Besitzung in Rheinfelden in der Schweiz, wo ihn auch der Tod ereilte.)

— **Otto Julius Bierbaum** †. Nach schwerem chronischen Nierenleiden verschied Dienstag abend 7 Uhr in Dresden an Herzlähmung der Dichter Otto Julius Bierbaum. — (Otto Julius Bierbaum wurde am 28. Juni 1865 zu Grünberg in Schlesien geboren. Er absolvierte die Universitäten Zürich, Leipzig, München, Berlin und entfaltete dann eine rege literarische Tätigkeit. Im Jahre 1893 übernahm er die Redaktion der „Neuen Deutschen Rundschau" und begründete später den „Pan" und die „Insel". Im Jahre 1902 übernahm er die Direktion des Trianontheaters in Berlin und lebte seit 1903 in Pasing bei München oder in Italien.)

— **Kollission zweier Güterzüge.** Auf dem Bahnhofe in Gleiwitz stießen gestern vormittag zwei Güterzüge zusammen. Elf Wagen entgleisten, fünf wurden total zertrümmert. Das Personal rettete sich durch Abspringen. Der Materialschaden ist sehr groß.

— **Das Reichsgericht** verwarf die Revision des Kaufmanns Oswald Grosser aus Steglitz, der am 11. Dezember vorigen Jahres von dem Schwurgericht Leipzig wegen vollendeten und versuchten Totschlags zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Grosser hatte am 16. November 1908 im Reichsgericht den Rechnungsrat Straßburg erschossen und Reichsgerichtsrat Männer verwundet.

— **Neue Abiturienten-Betrügereien.** Zu einem Konflikt zwischen den zur Zeit im Examen stehenden Abiturienten des Kaiserin Augusta Viktoria Gymnasiums in Linden und dem Direktor der Anstalt ist es dadurch gekommen, daß den Abiturienten durch den die Prüfung leitenden Provinzialschulrat mitgeteilt wurde, daß die im Direktorzimmer im geschlossenen Umschlage aufbewahrten Aufsatzthemen erbrochen worden seien. Die Untersuchung ergab, daß der gleichfalls im Examen stehende Sohn des Direktors die Tat verübt hatte. Die Affäre ist dem hannoverschen Provinzialschulkollegium mitgeteilt worden.

— **Der Boguslawer Mörder verhaftet?** Auf dem Wege zwischen Sempolno und Neitomischel wurde von dem Landgendarme iewachtmeister Schütz ein Mann mit einem Mädchen verhaftet. Der Mann steht in Verdacht, der russische Deserteur Kochinski zu sein, der den achtfachen Mord in Boguslaw begangen hat. Die Beschreibung paßt genau auf den Verhafteten.

— **Die Naibler Bevölkerung** ist in großen Schrecken versetzt worden, weil man in mehreren Häusern abends dumpfe Schläge aus der Tiefe hörte, die sich um Mitternacht wiederholten und bis gegen 3 Uhr dauerten. Die Bevölkerung fürchtet, das Klopfen hänge mit der Erbsenkung zusammen. Fachleute behaupten, es sei in Wirklichkeit ein Erdbeben gewesen. Samstag wurden wieder mehrere Familien aus ihren gefährdeten Wohnungen auslogiert.

*

Kundgebungen für Hofrichter.

Beim Leichenbegängnis des Fabrikanten Gerersdorfer, Schwagers des Oberleutnants Hofrichter, der von der Unschuld Hofrichters überzeugt war und sich eifrig für ihn eingesetzt hatte, kam es zu großen Kundgebungen für Hofrichter. Eine Menge von sechs- bis achttausend Personen brachte während des Leichenzuges Hochrufe auf Hofrichter und Schmähru[illegible]gen das geheime Militärstrafverfahren aus.

— In Militärkreisen verlautet, daß eine Untersuchung des Geisteszustandes des Oberleutnants Hofrichter angeordnet wurde, und daß in der nächsten Zeit eine aufsehenerregende Wendung in der Giftmordaffäre zu erwarten sei. Hofrichter, der täglich eingehenden Verhören unterzogen wird, zeigt tiefe Niedergeschlagenheit. Besonders nahe ging ihm der Tod seines Schwagers Gerersdorfer, der von Anbeginn an bemüht war, entlastendes Material für Hofrichter zu sammeln.

*

— **Das Hochwasser in Paris** fiel Dienstag um weitere 30 bis 40 Zentimeter. Man hofft, daß bis Freitag noch ein schnelleres Fallen stattfinden wird. Die Nebenflüsse Yonne, Marne und Loing, sowie die obere Seine sind stark gefallen. In den Vorstädten Colombe und Asnieres hat sich die Lage nunmehr bedeutend gebessert. In vielen Straßen ist eine große schlammige Masse zurückgeblieben, wodurch der Verkehr mit Booten sehr erschwert wird. In Paris sind jetzt zahlreiche Straßen und Kais vom Wasser befreit. Das Desinfektionswerk wird eifrig fortgesetzt.

— **Zur Verhütung einer Hochwasserkatastrophe,** von der jetzt Paris heimgesucht worden ist, empfiehlt der bekannte Ingenieur Berlien im „Figaro" 42 Kilometer Röhren von 6 Meter Durchmesser zu bauen, welche sich von Jory, von der Vereinigung der Seine und Mane, nach Bissy wenden. Bei einer Ueberschwemmung würden diese Röhren den Abfluß des Wassers ermöglichen und dann Paris von einer neuen Gefahr verschont bleiben. Die Röhren könnten in gewöhnlichen Zeiten zur Berieselung des Geländes benutzt und so in den Dienst der Landwirtschaft gestellt werden.

— **Fluch der bösen Tat.** In Szellö bei Preßburg tötete der eifersüchtige Joseph Michel seine Frau, weil sie einen, dem Ehemann Verdächtigen angesehen hatte, durch einen furchtbaren Faustschlag auf die Stirn. Der Vater des Mörders, der Zeuge der Szene gewesen war, ergriff aus Wut über die Tat seines Sohnes einen Stuhl und hieb ihm mit diesem solange auf den Kopf, bis er seinen Geist ausgehaucht hatte.

Im Reichstage

herrschte zu Beginn der Dienstagsitzung eine Fülle, wie sie seit langem nicht da war. Die Tribünen, vor allem auch die Pressetribüne, waren überfüllt, der Saal war fast bis auf den letzten Platz besetzt, und auf dem Königsplatz waren sogar mehrere Trupps Neugieriger zu sehen. Zuerst wurde der Einspruch des Abg. Ledebour gegen den ihm erteilten Ordnungsruf gegen die Stimmen der Freisinnigen, Polen und Sozialdemokraten verworfen. Dann wurde

der Handelsvertrag mit Portugal

in zweiter Lesung erledigt. Abg. Herold (Ztr.) sprach sich für einen Teil des Zentrums für den Vertrag aus, trotzdem sein Inhalt als durchaus ungünstig angesehen werden müsse. Der Abg. Kaempf (frs. Vp.) sprach sich gleichfalls für den Vertrag aus, obgleich auch er manches an ihm auszusetzen hatte. Allein es muß gerettet werden, was jetzt noch zu retten ist. Einmütig für den Vertrag erklärten sich die Konservativen, für die Graf Schwerin-Löwenitz sprach. Den entgegengesetzten Standpunkt nahm der nationalliberale Abgeordnete Dr. Stresemann ein. Namens der Sozialdemokratie sprach sich der Abg. Molkenbuhr für den Vertrag aus, ebenso der Reichsparteiler Linz. In der weiteren Debatte nahm noch der Abg. Ahlhorn das Wort, um vor allem auf die Vorteile hinzuweisen, die England und Frankreich von einer Ablehnung des Vertrages haben würden. Nachdem noch Staatssekretär Dr. Delbrück auf die schädlichen Folgen einer Ablehnung des Vertrages hingewiesen und der nationalliberale Abg. Prinz Schönaich-Carolath in humorvoller Weise auf Uebersetzungsfehler aufmerksam gemacht hatte, wurde der Vertrag mit ziemlicher Mehrheit angenommen. Dagegen stimmten die Nationalliberalen in ihrer großen Mehrheit, mehr als die Hälfte des Zentrums, die Wirtschaftliche Vereinigung und ein kleiner Teil der Reichspartei. — Es folgte

der Kolonialetat.

Abg. v. Liebert (Reichsp.): Es ist erfreulich, daß der Kolonialpessimismus im deutschen Volke so gut wie geschwunden ist. Das verdanken wir vor allem dem Bahnbau in Ostafrika. Die Gefahr des Islam, der keine Religion ist, verkennen auch wir nicht. Der Staatssekretär sollte Leute hinausschicken, die das Land genau kennen, und erreichen, daß die Häuptlinge gleich mit ihren Stämmen zum Christentum übertreten. Wir sprechen im übrigen dem Staatssekretär unsere volle Anerkennung für die erfolgreiche Arbeit in den Kolonien aus. (Beifall.) — Abg. Goller (lib. Fraktionsg.): Mit Genugtuung erfüllt es uns, daß der kaufmännische Geist sich so trefflich durchgesetzt hat. Bedauern möchte ich nur, daß die einzelnen Kolonien nicht gegenseitig ihre Produkte austauschen.

Staatssekretär Dernburg:

Herr Arning hat gestern die Meuterei in Kamerun erwähnt. Auch da spielt das ou la femme eine Rolle. Man hat den Leuten verboten, mehr als eine Frau ins Dorf zu bringen. Darüber sind sie natürlich in hohem Maße aufsässig geworden. Die Leute werden zurzeit deportiert nach Südwestafrika. Das zeigt wieder, wie notwendig es ist, für landfremden Ersatz bei unserer Schutztruppe zu sorgen. Herr Arning hat die Frage an mich gerichtet, ob das Land in Ostafrika verkauft oder verpachtet wird. Mit der Verpachtung sind die Farmer nicht zufrieden. Die Verordnung wird geändert. Wir werden am besten fahren, wenn wir reichlich verkaufen, aber eine starke Kulturpflicht darauf legen. Die Frage der Baumwolle ist so außerordentlich umfänglich, daß ich jetzt nicht darauf eingehen kann. Wenn ich nicht die Ueberzeugung hätte, daß es auch im nationalwirtschaftlichen Interesse notwendig ist, und Erfolg verspricht, würde ich die Reise nach Amerika und England nicht gemacht haben. Ich glaube bald in der Lage zu sein, positive Ergebnisse mitteilen zu können. Der Staatssekretär beschäftigt sich sodann mit der gestrigen Rede des Abg. Noske und weist alle Angriffe des sozialdemokratischen Redners auf Beamte und auf Offiziere zurück. Zum Teil fallen sie in das Ressort der Militärjustiz. Die Rede des Herrn Noske war dazu da, um innerhalb der sozialdemokratischen Partei, wo es in kolonialen Dingen kriselt, wieder etwas zusammenzuflicken. Ich erinnere Sie (zu den Soz.) an Stuttgart und an Essen und an den letzten Parteitag, wo Sie überhaupt nicht mehr riskiert haben, das Wort Kolonie auszusprechen. (Hört, hört!) Wo es sich um koloniale Fragen handelt, da scheiden die Herren Sozialdemokraten aus. Als freie Fahrgäste sitzen Sie auf dem Wagen hinten drauf und fahren ruhig mit. Wenn eine Chausseehebestelle oder eine Brückengeldstelle kommt, dann springen Sie linksseitig ab und verschwinden im Busch. (Lebhafte Heiterkeit und Beifall.)

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung Donnerstag.

Das Abgeordnetenhaus

erledigte am Dienstag den Gestütsetat in zweiter Lesung, und es begann dann die zweite Lesung des Forstetats. Der nationalliberale Abg. Dr. Wendland verlangte die Vorlegung einer Denkschrift über die aus inländischen Forsten zu gewinnende Menge an Eisenbahnholzschwellen, während der Sozialdemokrat Borgmann eine größere Fürsorge für die Arbeiter verlangte, die beim Abtrieb der durch Nonnenfraß gelittenen Wälder Ostpreußens beschäftigt werden. Der Oberlandforstmeister Wesener legte darauf ausführlich dar, daß die nach Ostpreußen zugezogenen bayerischen Waldarbeiter durchaus human behandelt worden seien; das dortige Bier habe ihnen nur nicht behagt. Der freisinnige Abg. Büchtemann wies darauf hin, daß die Einnahmen im Forstetat recht unübersichtlich gruppiert seien, er verlangte ferner, daß die Staatsverwaltung auch die Forstwirtschaft so intensiv zu betreiben lerne, wie jetzt die Landwirtschaft; es wären daraus bedeutende Mehreinnahmen zu erwarten. Ein weiterer Antrag der Sozialdemokraten verlangte, daß die Jagden in den Staatsforsten in Zukunft an den Meistbietenden verpachtet werden sollten, um, wie der Antragsteller Borgmann ausführte, die Einnahmen aus den fiskalischen Jagdpachten, die heute nur gegen 600 000 Mark betragen, zu heben. Der Landwirtschaftsminister bekämpfte den bereits im vorigen Jahre erörterten Gedanken hauptsächlich mit dem Argument, daß den höheren Forstbeamten die kleine Freude der Jagd zu gönnen sei. Die Debatte wurde abgebrochen, um am Donnerstag wieder um 10 Uhr fortgesetzt zu werden.

Der Militäretat in der Budgetkommission.

Das Plenum des Reichstages konnte diesmal die Beratung des Militäretats zum Teil vorwegnehmen, weil nicht wie im Vorjahre der ganze Militäretat, sondern nur einzelne Teile der Budgetkommission überwiesen sind. Dienstag begann die Kommissionsberatung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beschwert sich der Kriegsminister darüber, daß ein sozialdemokratischer Abgeordneter in der Plenarverhandlung vertrauliche Aeußerungen aus der Kommission wiedergegeben habe. Der Vorsitzende stellt fest, daß derartige Mitteilungen selbstverständlich unzulässig sind. Es folgen dann zunächst vertrauliche Verhandlungen.

Der Berichterstatter spricht Bedenken aus gegen eine weitere Vermehrung von Beamtenstellen. und beantragt die Streichung einer Anzahl solcher neu angeforderten Stellen für den Generalstab. Ein Vertreter des Kriegsministeriums gibt eine Schilderung von dem Mangel an Kräften. Die Arbeitszeit betrage bereits die Stunden von 9 bis 3 Uhr; mehr könnte man nicht verlangen. Aus der Kommission wird die Meinung geäußert, man könne wohl eine halbe Stunde länger arbeiten lassen; das sei keine übermäßige Belastung der Beamten gebe aber im ganzen eine große Mehrleistung. Es wird eine Anzahl von Stellen gestrichen.

Bei dem Titel für die Verstärkung der Luftschifferkompagnie auf 132 Mann wird angefragt, wohin die Verstärkung komme. Oberst Wandel erklärt, die Truppen gingen nach Metz, seien aber auch für Uebungen in Köln mitbestimmt. Ein Abgeordneter fragt an, wie es mit den Fortschritten der Aviatik stehe. Man habe jetzt Höhen von 1300 bis 1400 Meter erreicht. Die Flugapparate seien viel billiger als Luftschiffe; damit wäre also nicht so viel an Werten riskiert. — Oberst Wandel erklärt hierzu: Die lenkbaren Luftschiffe haben große Fortschritte gemacht, hauptsächlich, weil man alle Systeme gleichmäßig unterstützt habe. Wir seien allen anderen Staaten voran. Die Benutzbarkeit sei durch das Wetter beschränkt. Man dürfe die Brauchbarkeit daher nicht überschätzen. Die Flugapparate seien sehr unsicher; sie fliegen für Beobachtungen zu schnell und könnten in größeren Höhen mit Sicherheit eine zweite Person nicht mitführen. Die Verwaltung verfolge selbstverständlich die Entwickelung und unterstütze auch dahingehende Versuche. Die deutsche Industrie liefere den Luftschiffern ausgezeichnete Motoren; für die Flugapparate freilich sei unsere Technik noch nicht auf der Höhe.

Sodann verhandelte die Kommission über das Veterinäroffizierkorps. Die Mehrkosten betragen eine halbe Million Mark. Der Korreferent hat Bedenken gegen die Umwandlung. Gewiß müsse man den Stand heben, aber die Kosten machen ihn bedenklich. Er befürchtet, daß die Veterinäroffiziere als ebenbürtige Offiziere doch nicht angesehen werden; nach wenigen Jahren würden sie ernüchtert sein. Mehr noch befürchtet er Reibungen. Man solle alles mögliche bewilligen, aber die Veterinäroffiziere nicht zu Offizieren, sondern zu höheren Beamten machen. — Oberst Wandel: Die Reibungen würden sich in einem Mindestmaß halten. Vorgesetzter eines Offiziers könne auch ein Sanitätsoffizier nicht werden. Der Titel „Veterinär" sei eingeführt, weil im Reichstage der alte Titel Roßarzt bemängelt worden sei. — Ein Mitglied der Reichspartei schließt sich den Bedenken des Korreferenten an. Ein nationalliberales Mitglied der Kommission spricht für die Umwandlung in ein Offizierkorps. Ein freisinniger Abgeordneter ist nicht für die Umwandlung in ein Offizierkorps. Der Kriegsminister erwidert, die Ablehnung würde große Enttäuschung hervorrufen. Die Veterinäre glaubten Regierung und Reichstag einig. Reibungen würden vorkommen, aber auch wenn die Veterinäre Beamte blieben.

Die Abstimmung über die Frage wird ausgesetzt bis zum Schluß des Militäretats.

„Böswilliger Klatsch".

Den Treibereien gewisser russischer Organe und Publizisten, welche unverdrossen aber vergeblich daran arbeiten, zwischen den Verbündeten Deutschland und Oesterreich-Ungarn Unfrieden zu stiften, tritt die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg." in einer Note entgegen, in der es heißt:

„Es wäre zu verwundern, wenn nicht von Zeit zu Zeit Versuche gemacht würden, die innigen Beziehungen zwischen Berlin und Wien von außen her zu lockern, und man wird auch nicht erwarten, daß die immer wieder erkannte Vergeblichkeit solcher Versuche von ihrer Wiederholung abschrecken wird. Neuerdings bemüht man sich, aus einem in der „Nowoje Wremja" veröffentlichten Interview eine Unfreundlichkeit des Grafen Aehrenthal gegen Deutschland herauszulesen und auf dieser Grundlage Verstimmungen zu erzeugen. Gleichzeitig arbeitet man mit Erfindungen, die die persönlichen Beziehungen zwischen dem österreich-ungarischen Minister des Auswärtigen und dem Kaiserlichen Botschafter in Wien als getrübt erscheinen lassen sollen. Mit diesem letzteren bös-willigen Klatsch ist bereits von Wien aus aufgeräumt worden, und wir wollen kein Wort mehr darüber verlieren. Hinsichtlich des Interviews in der „Nowoje Wremja" ist es, eine seltsame Vorstellung, zu meinen, daß man in Berlin scheel sieht, wenn von Wien oder von Petersburg aus für eine Verbesserung der Beziehungen beider Reiche gearbeitet wird. Das Ergebnis dieser jüngsten Kampagne zu der Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn kann daher auch diesmal nur das sein, daß unseren Gegnern die unerschütterliche Festigkeit unseres Bundesverhältnisses und die Unfruchtbarkeit ihrer kleinlichen Minierarbeit vor die Augen tritt.

Deutschland.

— **Der Kaiser** nahm Dienstag vormittag im Königlichen Schloß zu Berlin den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts entgegen. Gegen 1 Uhr mittags empfingen der Kaiser und die Kaiserin den japanischen Prinzen Fushini und Gemahlin, die eine große Anzahl von kostbaren Geschenken für das Kaiserpaar, sowie für die kronprinzlichen Herrschaften überreichten. Das Kronprinzenpaar sowie der Reichskanzler und der japanische Botschafter wohnten dem Empfang und der sich daran schließenden Frühstückstafel bei.

— **(Prinz Heinrich hat sich einer Operation unterzogen.)** Wie der Korrespondent der „Frkf. Ztg." aus Kiel berichtet, hat sich Prinz Heinrich vor vierzehn Tagen in der Klinik des Sanitätsrats Neuber einer Operation unterzogen. Es handelt sich um die Entfernung einiger kleiner Geschwülste. Prinz Heinrich hat die Klinik nach der Operation wieder verlassen. Sein Befinden ist durchaus zufriedenstellend.

— **Die Verhandlungen** über die preußische Wahlrechtsvorlage, deren Einbringung in dieser Woche noch zu erwarten ist, werden ungesäumt in Angriff genommen werden müssen, obwohl damit die letzte Möglichkeit schwindet, den Etat für 1910 auch nur im Abgeordnetenhause vor der Osterpause zu verabschieden. Diese schleunige Behandlung des Entwurfs ist vor allem deshalb notwendig, weil die Wahlreform eine Aenderung der Verfassungsbestimmungen bedingt und weil Gesetze mit solchen Wirkungen in beiden Häusern des Landtags einer nochmaligen Abstimmung nach 21 Tagen bedürfen. Im günstigsten Falle ist also mit einem Spielraum von zusammen 42 Tagen innerhalb der laufenden Session zu rechnen. Wenn aber, was sehr wohl möglich ist, übereinstimmende Beschlüsse des Abgeordnetenhauses und Herrenhauses zunächst nicht erzielt werden, würde eine nochmalige Frist von 21 Tagen hinzukommen; es würden also im ganzen 63 Tage für die Erfüllung der verfassungsmäßigen Bedingungen notwendig sein. Eine parlamentarische Inangriffnahme der Wahlrechtsvorlage nach Ostern würde, da die Verhandlungen selbst geraume Zeit in Anspruch nehmen dürften, zur Folge haben, daß die Session bis weit in den Hochsommer ausgedehnt werden müßte. Unter diesen Umständen muß die Etatsberatung, so dringlich sie ist, zurücktreten und andererseits die Förderung der Wahlrechtsvorlage mit solcher Energie betrieben werden, daß die erste endgültige Abstimmung im Abgeordnetenhause noch vor der Osterpause erfolgen und bald nach dieser das Herrenhaus mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses befaßt werden kann.

— **Die Einführung** einer Reichswertzuwachssteuer für das Jahr 1912 ist bekanntlich in der Reichsfinanzreform vorgesehen worden. Wie offiziös bekannt gegeben wird, sind die statistischen Vorarbeiten der Reichsregierung inzwischen abgeschlossen. Der Reichsschatzsekretär kann nunmehr an die Ausarbeitung des Gesetzentwurfs gehen, der dem Reichstag bis zum 1. April 1911 vorgelegt sein soll.

Ausland.

Amerika.

— **(Die Vorboten eines wirtschaftlichen Debacles.)** Professor Carner von der Harvard-Universität, eine Autorität auf dem Gebiete der Nationalökonomie, der die im Jahre 1907 über die Vereinigten Staaten wirtschaftliche Katastrophe vorausgesagt hatte, erklärt nunmehr, daß die hohen Preise für Nahrungsmittel und der Fleischtrustboykott nur Vorboten eines großen wirtschaftlichen Debacles seien, der in den nächsten zwei Jahren eintreten wird. Professor Carner behauptet mit Bestimmtheit, daß das Jahr 1912 oder 1913 eine der schlimmsten Finanzmisere für die Vereinigten Staaten bringen werde. Das Angebot für Nahrungsmittel in den Vereinigten Staaten werde langsam aber sicher geringer als die Nachfrage, so daß die Vereinigten Staaten vor Ablauf von wenigen Jahren gezwungen sein werden, große Mengen Fleisch und andere Nahrungsmittel zu importieren.

Westfalen u. Rheinland.

** **Arnsberg,** 2. Febr. **(Münzenfund.)** In der Ortschaft Hirschberg machte ein Einwohner einen größeren Münzenfund. Er fand nämlich eine in die Erde gemauerte Grube mit einem Deckel, in der sich Münzen aus der Reformationszeit befanden.

** **Gelsenkirchen,** 2. Febr. **Beim Spiel mit Streichhölzern** entzündete das zweijährige Söhnchen des Bergmanns Josef Schrick die Kleider seines dreijährigen Schwesterchens. Trotz schneller Hilfe erlitt das Kind so schwere Brandwunden, daß es bald darauf starb.

** **Gelsenkirchen,** 2. Febr. **(Zusammenstoß zwischen Schutzmann und Arbeitern.)** In der Sonntag-Nacht kam es in der Rothausenerstraße zwischen einem Schutzmann und mehreren Arbeitern zu einem Zusammenstoß. Der Schutzmann erhielt, wahrscheinlich durch einen Schlagring, mehrere schwere Schläge auf den Kopf. In der Notwehr machte er von seiner Schußwaffe Gebrauch und verletzte den Arbeiter Hoffmeister lebensgefährlich.

** **Buer,** 2. Febr. **(Verhaftet.)** Der langjährige Bürogehülfe eines hiesigen Gerichtsvollziehers, Heinrich Z., ist wegen Verbrechens aus § 176 Nr. 3 R.-Str.-G.-B. festgenommen.

** **Buer,** 2. Febr. **(Sich selbst gerichtet.)** Der Untersuchungsgefangene Breer aus Bredeney, der seinen Bruder erschossen hat, wurde Dienstag früh im Gerichtsgefängnis hier erhängt aufgefunden. Zu der Tat hat der Selbstmörder einen Draht benutzt.

** **Sterkrade,** 2. Febr. **(Erstochen.)** Montag nacht wurde hier im Treppenhause eines Speisewirts der 41 Jahre alte holländische Bergmann Rocks, verheiratet und Vater von 9 Kindern, von 2 Landsleuten erstochen. Der Ermordete hatte erst vor 3 Tagen seinen Wohnsitz von Herne nach hier verlegt.

** **Soest,** 2. Febr. **(Opfer des Alkohols.)** In einem Graben am Weslaner Wege fand man die Leiche des 38 Jahre alten Arbeiters Hermann Jerothe. J. war auf dem Nachhausewege im angetrunkenen Zustande in den mit Schneewasser gefüllten Wegegraben gefallen und dort ertrunken.

** **Datteln,** 2. Febr. **(Neues Bergwerk.)** Die Gewerkschaft „Hermann" Bork-Selm i. W. hat zwischen Südkirchen und Werne, in der Bauerschaft Ehinghausen, in der Richtung nach Datteln, umfangreiche Ländereien erworben, um dort im laufenden Jahre noch mit der Errichtung eines zweiten großen Bergwerks zu beginnen. Die geplanten Zechenanlagen werden später Schienenanschluß an die vorgesehene Eisenbahnlinie Dortmund—Münster erhalten.

** **Münster,** 2. Februar. **(Seinen Verletzungen erlegen.)** Der Stallschweizer Jonkmann, ein Holländer, hatte in der Nacht zum 12. Januar das Dienstmädchen Ammermann aus Rache erschossen und seinem früheren Dienstherrn, dem Gutspächter Große Kleimann zu Lütkenbeck, lebensgefährliche Schußwunden am Kopfe beigebracht. Kleimann ist nach dreiwöchentlichem Krankenlager im hiesigen Clemenshospital seinen Verletzungen erlegen.

** **Herford,** 2. Febr. **Aus dem Eisenbahnzuge heraus verhaftet** wurde der Landmesser F. aus R, der auf der Reise von Dortmund nach Hannover einer Mitreisenden, die sich in ein anderes Abteil begeben und ihr Handtäschchen in dem alten Abteil zurückgelassen hatte, dies Täschchen mit Inhalt — Schmucksachen und Geld im Gesamtwerte von 600 Mk. — gestohlen hatte. Als der Verlust bemerkt wurde, leugnete F. die Tat. Hier wurde seine polizeiliche Festnahme verfügt und die gestohlenen Sachen wurden bei ihm vorgefunden. F. war auf der Reise nach Berlin begriffen und im Besitz ausreichender Geldmittel.

** **Bielefeld,** 2. Febr. **(Aus dem Zuge gestürzt.)** In der Nähe von Eißen stürzte der Arbeiter Wilhelm Kirchhoff aus einem in voller Fahrt befindlichen Personenzuge. Der Mann brach das Genick und war sofort tot.

** **Kupferdreh,** 2. Febr. **(Leiche gelandet.)** Gestern morgen gegen 10 Uhr wurde in der Ruhr in der Nähe der Eisenbahnbrücke die Leiche eines älteren gutgekleideten Mannes gelandet. Da die Leiche eine klaffende Wunde am Kopfe aufwies, hat die Staatsanwaltschaft die Untersuchung der Leiche angeordnet.

** **Duisburg,** 2. Febr. **Eine Einbrecherbande** versetzte im letzten Herbst durch ihre fortgesetzten Diebstähle die Stadtteile Ruhrort und Meiderich in Aufregung. Die Einbrecher drangen durch Kellerschächte und Fensterluken in die Häuser und nahmen an Lebens- und Genußmitteln und sonstigen Sachen alles mit, was ihnen gut dünkte. Die Beute schleppten sie in ein geheimes Lager in der Feldmark. Die Wertsachen wurden in Pfandhäusern verkauft. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Arbeiter Alois Clausewitz zu 1 Jahr 3 Monaten, den Bergmann Stanislaus Baczinski zu 1 Jahr 9 Monaten und den Schmied Paul Kunkel zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Ein weiterer Mitangeklagter, der Bergmann Morczinek, wurde zur Beobachtung seines Geisteszustandes einer Irrenanstalt überwiesen. — Der Fabrikarbeiter Ignatius Konsz in Schmitthorst, der am 4. Dezember bei einem Streit die Bergleute Briksa und Kamphut durch Messerstiche schwer verletzte, erhielt 4 Monate Gefängnis.

Düsseldorf, 2. Febr. **Der 17jährige Technikerlehrling** Dietrich Schubert, dessen Eltern hier auf der Birkenstraße wohnen, hatte sich am 11. September von einem gleichalterigen Freunde eine Flobertbüchse geliehen. Er hantierte damit so unvorsichtig, daß sich ein Schuß entlud und die Kugel der 15jährigen Tochter einer im Nachbarhause wohnenden Familie in den Kopf drang. Das Mädchen war binnen wenigen Stunden eine Leiche. Schubert wurde von der Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus aller Welt.

— **Prinzessin Luise unter Kuratel.** Der „Matin" schreibt, die Prinzessin Luise sei von ihrem Wiener Anwalt benachrichtigt worden, daß ihr Schwiegersohn, Herzog Günther von Schleswig-Holstein, vorgestern den Antrag gestellt habe, seine Schwiegermutter unter Kuratel zu stellen.

— **Vergiftung durch Fischkonserven.** Der Postschaffner Filbig in Würzburg, seine Frau und zwei Kinder erkrankten nach dem Genuß von Fischkonserven. Eine 8jährige Tochter ist dieser Vergiftung bereits erlegen.

— **Ein schwerer Unfall,** der zwei Menschenleben forderte, ereignete sich am Montag in dem der Festung Lüttich angehörenden Forts Bachon. In einem dort aufgestellten Panzerturm waren 7 Kanoniere unter Befehl eines Leutnants versammelt, um den Manövern einer drei Tonnen schweren 21 cm-Haubitze beizuwohnen. Infolge des noch unaufgeklärten Versagens der Hebevorrichtung fiel das in die Höhe gezogene schwere Geschütz plötzlich in seine Lage zurück, wobei ein Unteroffizier und ein Kanonier getötet und ein zweiter Kanonier schwer verletzt wurden. Dem Unteroffizier war die Brust vollständig zerquetscht und dem Kanonier die Wirbelsäule gebrochen worden. Der andere Kanonier erlitt einen Beinbruch. Eine strenge Untersuchung ist sofort eingeleitet worden, um festzustellen, wem die Verantwortlichkeit für diesen Zwischenfall trifft.

— **Nachweisung der Jahreseinnahme bei der Heirat.** „Daily News" melden aus New-York: Pastor Gibson von der Presbytergemeinde hat sämtliche Verlobten seiner Diözese benachrichtigt, daß er sie nicht trauen werde, wenn sie nicht nachweisen können, daß ihre Jahreseinkommen mindestens 400 Pfund betragen, denn sagt er, bei den augenblicklichen Lebensmittelpreisen ist es unmöglich, mit geringen Einnahmen auszukommen, und Armut führt zur Ehescheidung.